

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Ritz, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Hermann Sachbaum, Magdeburg. Druck von Franz Schmidt, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 961. Nummer 290. — Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf. — Bei den Postämtern und den Verlegern des Reichs und der Provinzen. Einzelne Nummern 5 Pf. — Sonntags- und Feiertagsnummern 10 Pf. — Anzeigenpreis: die sechs gespaltene Zeile 15 Pf. — Post-Zustellung Nr. 6162.

Nr. 290.

Magdeburg, Sonnabend den 12. Dezember 1903.

14. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten
Seite liegt bei die illustrierte Sonntagsbeilage
Die Neue Welt Nr. 50.

Eugen Richters Triumph.

Der Donnerstag, der 10. Dezember 1903, war der stolze Tag in Herrn Eugen Richters Leben. Der Traum des Freisinnigen, es würde ihm gelingen, die Regierung zum Freisinn zu bekehren, hat sich wenigstens in einem Punkte glänzend erfüllt.

Das Ereignis vollzog sich jäh und unerwartet in der Rede, die der Reichskanzler an diesem Tage gegen die Sozialdemokratie gehalten hat. Bis dahin hatte es Graf Bülow mit einer gewissen Nüchternheit vermieden, seine sozialpolitische Wäsche zu zeigen. Sowie er auch von „sozialem Aufschwung“, „sozialer Fürsorge“ und andern, was so heutzutage zum Kanzlerdasein gehört, dahergeredet hatte, hatte er es doch stets — vielleicht dem Rat wohlmeinender Freunde folgend — vermieden, die Dinge grundsätzlich und theoretisch zu erörtern.

Jetzt hat er es getan, und jetzt weiß man auch, was man von den größten Fragen, die unsre Zeit bewegen, wissen muß, um deutscher Reichskanzler werden zu können: man muß nur Eugen Richters Bilder aus dem sozialdemokratischen Zukunftsstaate studiert haben. Mit diesem freisinnigen Mondkalt hat der Senker deutscher Reichsgeschichte gepfiffelt. Er war ganz Geist von Eugen Richters Geiste. Der alte Possenreißer vom „Zukunftsstaate“, von dem jeder Sozialdemokrat wissen muß, ob man in ihm rot oder blau geblinnte Pantoffeln tragen wird, muß die innere Politik des deutschen Reichskanzlers bestreiten.

Nichts fehlte: „Der Sprung ins Dunkle“, der „Kajernen- und Zuchthausstaat“, in dem aber „jeder Mensch ein Engel“ sein müßte. Ja — dem Berichterstatter läuft es kalt über den Rücken, und die Druderschwarze will rot werden vor Scham — auch das Argument fehlte nicht: „Wenn heute alles gleich auf gleich aufgeteilt würde, würde es doch morgen wieder Reiche und Arme geben.“

Da allerdings schüttelte selbst der stolze Lehrer Richter den Kopf, und Graf Posadowsky, der zwar nicht unser Freund ist, aber in den letzten Jahren manches ernste wissenschaftliche Werk gelesen zu haben scheint, mußte alle staatsmännische Kaltblütigkeit aufbieten, um sich nicht noch energischer hinterm Ohr zu kratzen, als er es ohnehin tat.

Man kann es ruhig sagen: in ganz Deutschland kann keine Volksversammlung mehr abgehalten werden, die intelligent genug wäre, eine Rede, wie sie der Reichskanzler am Donnerstag hielt, ernst zu nehmen. Es gibt keinen deutschen Universitätsprofessor, selbst Herrn Julius Wolf nicht ausgenommen, der nicht sofort aus Scham Selbstmord beging, wenn man ihm Ansichten vertraute, wie sie der deutsche Reichskanzler ausgesprochen hat. Nur Graf Bülow und Eugen Richter, und die Verfasser jener gegnerischen Wahlflugblätter, die uns zu unserm großen Erfolg mitberufen haben, sind Gläubige jener Lehre.

Hätte diese Zukunftsstaats-Phantasterei nicht schon hundertmal schmachbedeckt den Kampfplatz verlassen, hätte sie nicht in zahllosen Wahlen bewiesen, daß man mit ihr keinen Hund mehr vom Dfen und kein Schaf zur Schur mehr lockt, so hätte man immer noch zugunsten des Kanzlers annehmen dürfen, daß er wenigstens das nicht glaubt, was er gesprochen hat. Aber so groß ist die Unkenntnis dieses Staatsmanns, daß er nicht einmal weiß, wieviel Niederlagen sich diese hohle Spielerei schon geholt hat, nicht einmal weiß, daß man in gebildeten Kreisen als einer Gesellschaftsschichten durch eine solche Art der Auseinandersetzung mit dem Sozialismus nur noch peinliches Aufsehen erregt.

Unserm Fraktionsredner wird nun die harte Verpflichtung zufallen, einen Belehrungsversuch am deutschen Reichskanzler zu versuchen. Ein Versuch zwar nicht mit untauglichen Mitteln, aber am untauglichen Objekt. Wir, die in der glücklichen Lage sind, nicht mit deutschen Reichskanzlern, sondern mit deutschen Arbeitern zu diskutieren, haben es auch nicht notwendig, an die „Widerlegung“ des Reichskanzlers teures Papier zu wenden und das Ab aller sozialistischen Erkenntnisse zu wiederholen.

U. u. s.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 11. Dezember 1903.

Die Krankheit Wilhelms 2.

In dem neuesten Heft seiner „Zukunft“ schreibt Maximilian Harden zu diesem Thema u. a.:

In Weisburg hatte es angefangen. Die Heiserkeit wollte nicht weichen. Der Leibarzt Dr. Fiberg wurde unruhig. Die Kaiserin unterbrach ihre Reise. Der Geheimrat Moritz Schmidt wurde aus Frankfurt gerufen und erklärte, man müsse abwarten; werde eine Operation nötig, so könne natürlich erst die mikroskopische Untersuchung den Befund feststellen. Niemand erfuhr etwas; auch als der Frankfurter Laryngologe zum zweiten Male berufen und unerkannt im Neuen Palais angelangt war, ahnte selbst die nächste Umgebung noch nichts. Den Flügeladjutanten vom Dienst fiel nur auf, daß am nächsten Tage der von einem Spaziergang heimkehrende Kaiser im Schloß einen andern Weg nahm, als er gewöhnlich pflegte. Er ging in ein Zimmer, wo für die Operation alles vorbereitet war, und noch am selben Tage konnte Professor Orth sein Gutachten einreichen.

Die Absicht war gut. Die Laifache der Erkrankung sollte erst bekannt werden, wenn zugleich auch die Gefährlichkeit verbürgt werden konnte. Doch darf man den Välkern bedenken, daß sie offiziellen Berichten aus der Krankenstube eines Königs nachgerade den Glauben versagen? Humanität und Politik zwingen zur Unwahrscheinlichkeit. Daß ein Monarch in Lebensgefahr schwebt, wird meist erst zugegeben, wenn das Komma (Schlaffucht; das Ende) begonnen hat. Und würde ein erfahrener Spezialist vor Ärzten ein langes und breites über eine Operation erzählen, die jeder Fachmann als nicht der Rede wert kennt? Würden die Kollegen ihn huldigen, ihn für solche Duhendleistung feierlich zum Ehrenmitglied ernennen? Die Helden der reinen Wissenschaft sind doch nicht servil. So wurde geklügelt. Immerhin konnte man den Zweiflern das von den Herren Deutshold, Schmidt und Fiberg am 9. November unterzeichnete Bulletin entgegenhalten, das jagte: Die entzündliche Reaktion läßt bereits nach; das Allgemeinbefinden ist gut; bis zur Heilung der kleinen Wunden können aber noch acht Tage verstreichen. Gewiß hatten die drei Ärzte eine über ihr Erwarten hinausreichende Frist gewährt; mit solcher Sicherheit würden sie nicht reden, wenn auch nur die Möglichkeit einer Enttäuschung vorhanden wäre.

Die Prognose (Vorhergabe) hat sich nicht bewährt. Vier Wochen nach dem 9. November war die Wunde noch nicht völlig geheilt, konnte der Kaiser seine Stimme noch nicht wieder gebrauchen. Man hatte verstanden, er werde in den ersten Dezember-tagen schon kleine Reisen unternehmen und selbst den Reichstag eröffnen: er blieb im Neuen Palais und der Kanzler verlor die Thronrede. Aus Potsdam kam die Kunde, der Kaiser sei schwer erkrankt und sei aufjählig gestorbt; der Zustand müsse sich verschlimmern haben, denn die Sprechversuche seien wieder ausgefallen worden und der Kaiser schreibe alles, was er mitteilen wüßte, auf Zettel. Daß in der Thronrede von der „Heilung“ des ersten Bundespräsidenten gesprochen wurde, wirkte eher ungünstig als günstig; ein Stimmlöser ist ja noch nicht als geheilt zu betrachten. Ein paar Tage danach mußte denn auch zugegeben werden, daß die Heilung normal verläuft, also vorzweilet, nicht vollendet ist.

Alles offiziöse Bemühen half nun nichts mehr; wer mag aus solcher Quelle schöpfen? Das Ausland hielt Wilhelm 2. für einen verlorenen Mann und die Zeitungspolitologen durchforchten schon die Persönlichkeit des Kronprinzen. Auch in Deutschland wuchs ringsum der Glaube, es könne sich nicht um eine leichte Erkrankung handeln. Diplomaten steckten die Köpfe zusammen und berichteten ihrer Regierung, public opinion (die öffentliche Meinung) zweifle an der Wahrheit der offiziellen Angaben. Großindustrielle fragten unruhig, was aus ihren Plänen werden solle, wenn dem Leben ihres höchsten Protektors ein nahe Ziel gesetzt sei. Richterische Politiker meinten, nur wer den Deutschen für unmundig und kindlich hilflos halte, könne fürchten, die ganze Herrlichkeit werde verbleichen, wenn zwei Augen sich schließen. Der Fehler der Prognose rächte sich. Überall waren Zweifel erwacht, auch auf den Höhen der Beamtenschaft und der Armee; und durch die erregte Volkshysterie hüpften dunkle Geister. So hat's beim Kronprinzen Friedrich auch angefangen; fast genau so. Zuerst eine Heiserkeit, die allen Heilmitteln widerstand. Monatslang offizielle und offiziöse Reichsmitteilungen. Am 9. Juni 1887 Strohwas Gutachten: das erstirbte Stück hat die Kennzeichen der Pachydermie, ist ein durchaus gutartiges Gewebe. Eine Reise nach Italien. Auch Wilhelm der Zweite soll, wie es heißt, nächstens ja nach dem Süden gehen. Endlich — auch an einem 9. November — Madensties Erklärung, er stimme der Krebsdiagnose zu; die Tracheotomie (Luftröhrenschnitt) und das Leid der letzten vier Lebensmonate. Orths Wissenschaft hat noch nicht soviel Kredit wie die Birchoms; und der weltberühmte Zellulärpathologe hat damals majestätisch geträut. Großmutter, Vater, Mutter des Kaisers sind am Karzinom (Krebs) gestorben. In allen drei Fällen wurde die Bösartigkeit der Reizbildung bis in die letzte Zeit bestritten.

Harden läßt hiernach Schwemmer, den Leibarzt Bismarcks, zu Wort kommen. Er sagt bestimmt nur das eine, daß die mikroskopische Untersuchung nichts beweise. Krebs sei nicht erblich. „Ich würde einen Krebs selbst dann für genuin (echt) halten, wenn ich wüßte, daß Vater oder Mutter des Erkrankten an Karzinom (Krebs) gestorben ist; der Sohn kann ihn ebenso, unter ähnlichen Lebensverhältnissen, erworben haben wie der Vater: durch parasitäre Erreger, durch Ueberernährung, allzu reichlichen Fleischgenuß oder sonstwie, ohne daß Sperma (Same) und Ei der Eltern zur Erkrankung der zelligen Gebilde beigetragen haben.“ Auf der andern Seite meint Schwemmer, die Laifache, daß der Kaiser noch immer nicht spreche, sei kein Beweis für das Vorhandensein von Krebs. „Solches Stimmklappen ist wie eine winzige Seite; die kann schon durch ein Stäubchen tonlos werden.“ Natürlich sind auch das „nur Vermutungen“.

Harden findet in diesem „Ich weiß nichts“ Schwemmers mehr Beruhigung, als in den „allerneuesten Berichten“ geschäftiger Offiziellen, die mit neidenswerter Invektive schon wieder melden, in vierzehn Tagen werde die Stimme des Monarchen in unverminderter Kraft gebrauchsfähig sein, der Kaiser werde nächstens zu Jagden fahren und den preussischen Landtag „sicher“ selbst eröffnen; von einer Reise nach Italien

sei nicht mehr die Rede. Verzagt irgend ein nicht voraus-zusehender Umstand dennoch die Genesung, dann hat die Majestät wieder freien Raum.“

Und gegenüber ausländischen bürgerlichen Blättern, die schon wieder sich um die „Zukunft“ Deutschlands Sorgen machen, bemerkt Harden:

Sind unsre Meinungsmacher nicht mitschuldig an dem dummen Gerede? Mit ihrem Byzantinismus, ihren fetten Brunstschreien nach „starken Männern“ und „fester Führung“ haben sie es dahin gebracht, daß man draußen allmählich bergab, arbeitsfähigste zu denken: an das Volk, dessen mündige Kraft sich selber den Wert schuf, nur selbst sich sein Glück schmieden kann.

Trotz Dresden wird Harden so gerecht sein, die Sozialdemokratie als einzige Partei von diesem Vorwurf auszuschließen. —

Reichstags-Stimmungsbild.

Aus Berlin, 10. d. M., wird uns geschrieben. Der Reichstag hatte mit dem zweiten Tage der Etatberatung einen wirklich großen Tag: Babels weitläufig angelegte Abrechnung mit der Regierung, den herrschenden Parteien und Männern.

Er ging aus von dem Kammerbild des Etats, dessen Glend selbst seine Vorredner von gestern nicht hatten übersehen können, und wies dem jetzt so kritischen Zentrum, wie es ihm gebührt, ein gerüttelt Maß der Schuld an der unglücklichen Verfallwirtschaft der Prosperitätsjahre zu. Babels lehnt die sozialdemokratische Partei die neue Finanzvorlage ab, die nur die Einleitung zu neuen indirekten Steuern, zu neuen Steuern auf die Löhnen des schwer arbeitenden Volkes bildet, und obenbreit die Verteilung des Volkes zu einem Schichtenparlament herabdrückt. Daß die Finanzlage völlig unheilvoll sei, leugnete dabei Babel nicht im mindesten, aber er wies die Unzulänglichkeit der bisherigen Politik an. Zunächst die verfehlte Kolonialpolitik, die die Kolonien auf die zum wenigsten nach dem Schmelzen des Gorkum (siehe die Kolonialpolitik) zu einem unheilvollen Zustand gebracht hat. Dann die unglückliche Verwaltung des Staatshaushalts, die im Jahre 1898 in die Einführung begriffen, heute noch nicht zum Ende gekommen, neue Schulden für 144 Millionen, die Herstellung gegenüber den anderen Staaten, die in engerer Reihe Ausgabe auf Ausgabe bringen, einen unheilvollen „Wirt“ ur“. Neben auf die militärischen Verhältnisse allgemein, den Fall Bisse, die Soldaten in die Hände zu nehmen. Doch die Hauptfrage behält er sich für die grundsätzliche Abrechnung beim Militär. „Heute erwägt er nur noch die Gerüchte betreffs Schaffung eines neuen Schmelzgeschäfts, um so die Gründe für die grenzenlose Verschwendung zu veranschaulichen; dann gibt er das einzige wirksame Ausnahmsmittel: direkte Reichsteuern, Steuer und progressive Reichseinkommensteuer

Damit verläßt Babel den Etat und der Betrachtung von Deutschlands gesamten inneren und äußeren Zuständen über: Mit zielstrebigen Scherzworten verhöhnt er die Verlegenheit in die die Reichsregierung durch ihre Zustimmung zu dem Kardoff-Tarif sich selbst gebracht hat. Ohne jede Aussicht, neue Handelsverträge abzuschließen, sieht sie ratlos zwischen den hohen Forderungen des neuen Tarifs und den billigen Forderungen der auswärtigen Staaten. Hier fand der Redner treffende Gelegenheit, dem neuesten Vorstoß des Junkertums energisch entgegenzutreten, dem Versuch, Schiffahrtsabgaben auf den deutschen Strömen einzuführen.

Aber das alles war nur gleichsam die Einleitung; erst jetzt hob Babel sein prächtig klingendes Organ zur vollen Stärke, als er, auf das sozialpolitische Gebiet eingehend, zunächst das Koalitionsrecht beleuchtete und von den Vorgängen in Meissen und Crimischau sprach, das eine die erbärmlichste Ausperrung, die je ein Unternehmertum begonnen, das andre die Parleinahme der ganzen Staatsverwaltung gegen die Arbeiterklasse, die in gefeßelter Form ihr gutes Recht verfiel. Wöfe Worte mußte sich der Vertreter Sachsens im Bundesrat, Geheimrat Fischer, sagen lassen, der geradeüber unsern Abgeordneten, wie immer, seinen Platz gewählt hatte.

Mit einem Hinweis auf Deutschlands Schwäche gegenüber Rußland und Amerika, insbesondere die „Gefälligkeiten“ gegen das russische Polizeiregiment schloß Genosse Babel wirksam seine weitläufige Rede.

Sofort erhob sich der Reichskanzler Graf Bülow und antwortete. Ja, worauf eigentlich? Auf irgend etwas, was er sich vielleicht vorher gedacht hatte, daß Babel es sagen würde. Ueber Crimischau schwieg er sich aus. Die Politik der Reichsregierung für Rußland wachte er nicht in Abrede zu stellen. Aber er will mit dem Jaren um jeden Preis Freundschaft halten und weiß Babels Ausführungen nur mit der Klage über dessen unglücklichen Ton gegenüber der „großen befreundeten Macht“ zu begegnen. Der Hauptinhalt seiner Rede war — eine Kritik des Zukunftsstaats, dem er sich mit Verständnis, wie es eine Vater der Spar-Agnes, Eugen Richter, aufbringt, gegenüberstellt. „Wenn die Diktatur des Proletariats einmüde, die Güter erzwingt, risse morgen doch schon wieder Ungleichheit in seine Weisheit darüber. Billige Strafen von...“ Babel wie das tiefe Wort: „Es kann der Pele nicht leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.“ Babels Behauptung, daß Babel kein Engel sei, oder die hohe Hoffnung Frage: „Was denken sie über Rußland?“ Babels das Inventar. In seiner mehr als einständigen Rede, die natürlich auch der Dresdner Parteitag nicht fehlen ließ, sagte als man in zehn Minuten sagen könnte.

Die Bundessratsbevollmächtigte, Geheimrat ...
Unter wachsender Unaufmerksamkeit des Hauses sprach schließlich für die Konzeption des Stolzberg, der die Regierung zur Abhängigkeit der Handelsverträge scharf zu machen suchte und Debel's Ausspruch bestätigte, daß selbst die Konzeption keine allgütige Hoffnung auf das Zustandekommen neuer Handelsverträge haben.

Festungsleben.

Der Domänenpächter Falkenhagen, der wegen Duellmordes am Landrat von Bismarck für sechs Jahre in Weichselmünde auf Festung ist, hat sich jetzt wegen Bedrohung und Verleumdung des Festungskommandos vor dem Schöffengericht in Danzig zu verantworten. Die Herren Festungsgefangenen hatten sich Ende September einen fröhlichen Tag gemacht und in angeheiteter Stimmung die Fenster mit Lampions behängt. Das Kommando hatte die „innere“ Illumination der Geister gebuldet, der äußeren aber widersteht es sich. Falkenhagen wollte sich in der Trunkenheit die Wegnahme der Lampions nicht gefallen lassen, versammelte die Lir von innen und drohte, jeden über den Haufen zu stellen, der seine Stube betrete.

Suche! Auf der Festung geht's lustig zu! Im Juchthaus freilich nennt man dergleichen Reiterei. —

Ungemütliches von der Münchener Polizei.

München hat den berechtigten Ruf der Gemütlichkeit. Gemütlich sind die Bewohner, gemütlich das Leben und Treiben, gemütlich im allgemeinen sogar die Polizei. Wenigstens im Verkehr mit dem Publikum.
Nicht ungemütlich scheint es aber in der inneren Organisation der Polizeitruppe herzugehen, wenn Zentrum Abgeordnete richtig ununterrichtet worden sind. Diese kamen in der Donnerstags-Sitzung des Finanzausschusses der Abgeordnetenkammer mit recht erbaulichen Enthüllungen zu Tage. Der „Tag“ bringt darüber:

Abg. Stöckl (Ztr.) beklagt bei Einrückung der Polizei unter herbe die unglückliche Protektionswirtschaft. Er kann dort keine unter die nicht einmal angedeuteten Strafen unter den Sicherheits-Kommissaren zu sehen. Die als Betrüger und Fälscher schon Gerichtsstrafen erlitten hätten. Infolge der untergebrachten Verhältnisse im Polizeidienst untergebracht. Die Anzeigen erliegen im Ausschusse ungenutzt. Der Minister des Innern, Herr v. Feilitzsch, sagte: Die Polizeidirektion die Behauptung, daß er den Polizeikommissar nicht ersehen, als er die Polizeidirektion abgelehnt worden sein, für unrichtig. Er sagte, die Ausgaben des Polizeidirektors könnten teilweise doch und objektiv doch falsch sein. Auf Punkte, denen er zustimmte, erklärte Herr v. Feilitzsch, daß er nachher mit ihm über die Sache sprechen werde. Der Minister erklärte, er werde den erhobenen Vorwürfen auf's genauesten nachgehen.

Da Gemütlichkeit auch in der bayerischen Regierung das oberste Gesetz ist, so wird man sich von dem „Nachgehen“ nicht allzu viele und vor allem nicht besonders schnelle Erfolge erwarten dürfen.

Just hat gerade der bayerische Vertreter des Innern eine besondere Bemerkung, den Beschwörungen der Zentrum Abgeordneten, die von dem liberalen Führer überdies noch bekräftigt worden sind, nachzugehen und soviel an ihm liegt, auf den Grund zu gehen. Feilitzsch hat natürlich einmal fast behauptet, die ganze Welt beneide die Münchener um ihre Polizei! Er wird mit höherem Herzen noch berechtigten Ermahnungen dankbar gehen, ein Mittel, das keine Selbsttäuschung enthält als notwendig nachzugehen. Da die Welt in manchen Dingen veranlaßt, auch gegenüber der polizeiwirtschaftlichen Angelegenheiten bayerischer Minister.

Herr Feilitzsch lebhaft von hier gesprochen — die ganze Welt beneide ihn von dem Reichsminister. So wird er Rede stehen müssen. Selbst vor seinen gemüthlichen Angehörigen.

Polizeisanktionen in Oesterreich.

„Der „Krone“, das Organ der österreichischen Sozialdemokratie, ist in den Tagen eines ganzen Jahres geheimes Geschehen. Der Kaiser hat die Polizei. Dasselbe kann man aus dem Jahre 1891 und 1892 mit der Zeit der ersten sozialistischen Gesetze in Oesterreich, und man sieht den Kaiser, „Zwang veranlassen“.

In dem Jahre wurden die Polizeibehörden nicht als angewandt, der sozialistischen Bewegung mit großer Aufmerksamkeit zu folgen, sondern sie werden auch auf jede gewaltthätige Handlung und sie zu tun nach so großer Bekämpfung hingewiesen. Unter anderen haben sich die Polizeibehörden der Gründung einer Arbeiterorganisation, die eine Organisation der Arbeiter der Metallindustrie, über eine Organisation, die die Vergewaltigung sich eine eigene Organisation bilden wollen, um im Schutze heißt es gewöhnlich. Von jeder Beobachtung ist keine Mitteilung zu machen.

Einige Beispiele können wir nachfolgend im Wortlaut folgen:
Nr. 1. Der sozialistische Arbeiter R. hat am 11. März 1892 eine Arbeiterorganisation in Wien gegründet und es in der Folgezeit, die auch über seine persönlichen oder politischen Rechte hinaus Abänderung zu machen.
Nr. 2. In der Nacht vom 11. April 1892 soll in ganz Wien ein „sozialistischer Arbeiterklub“, gegründet werden

und zwar meist durch die Mitglieder des politischen Klubs der Arbeiter Böhmens. Es ist bei den Postämtern anzufragen, ob und an wen solche Briefe gekommen sind.

Wenn sich bei uns einmal die Archive der Polizeipräsidien öffnen würden, wir würden sicherlich dieselben Erfahrungen machen. Aus den dort aufgespeicherten Dokumenten würde hervorgehen, daß auch in Deutschland die Sozialdemokratie heuchelt und heuchelt worden ist und noch heute wird. Jede, noch so unbedeutende Kleinigkeit, ja den persönlichen und brieflichen Verkehr der Genossen suchte man zu erforschen. Alle diese Spigellarbeit aber ist vergeblich gewesen, hier wie dort ist die Sozialdemokratie emporgewachsen zu gewaltiger Macht.

Deutschland.

* Berlin, 11. Dezember. Ueber die Kanalvorlage schweben nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ fortgesetzt Verhandlungen mit den Führern der Mehrheitsparteien im Abgeordnetenhaus. Der Berliner Vertreter der „Frankfurter Zeitung“ erfährt, daß man innerhalb der Regierung noch in nicht geringen Sorgen über die Gestalt ist, die der nächsten Kanalvorlage gegeben werden soll, um einerseits den Intentionen der maßgebenden Stelle gerecht zu werden, andererseits der Vorlage nicht von vornherein die Aussicht auf Annahme abzuschneiden. — Feuer und Wasser lassen sich eben schlecht vereinen, und die preußischen Junker schwimmen oben.

— Dem Reichstage sind Mitteilungen über die Verordnungen des Bundesrats zum Schutze der Arbeiter usw. in den Thomasschlacken- und in den Getreidemühlen zugegangen. —

* Reutlingen bei Trier, 10. Dezember. Die Strafkammer in Saarbrücken hat den noch jugendlichen Lehrer Berndt aus Hirzweiler bei Ottweiler wegen Majestätsbeleidigung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. —

* Köln, 10. Dezember. Bei der Wahl der Beisitzer zum Gewerbegericht seitens der Arbeitnehmer erhielten, wie 1899 und 1901, die Kandidaten der freien Gewerkschaften die Mehrheit. Nach dem bisher bekannt gewordenen Ergebnis fielen auf die Kandidaten der freien Gewerkschaften 6285, auf die Kandidaten der christlichen Arbeiter 3762 Stimmen. — Die „Frankfurter Zeitung“ weiß von tumultuarischen Szenen zu berichten, zu denen es in Deutz, einer Vorstadt Kölns, gekommen sei, als abends plötzlich Hunderte von Wählern zur Wahl erschienen. „Die Menge erstürmte das Wahlbureau, so daß der Wahlakt geschloffen und ein neuer Termin festgesetzt werden mußte. Die Sicherheitsorgane waren dem Treiben gegenüber ohnmächtig. Mehrere Personen trugen Verletzungen davon. Auch in andern Wahllokalen kam es zu ähnlich stürmischen Szenen.“ — In den Kölner Blättern haben wir keine Notiz darüber gefunden. —

* Dresden, 10. Dezember. Der Konservative Kühlmorg-Interpellierte in der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer die Regierung über die schweren Eisenbahnunfälle bei Buchholz und Rothkirch. Der Finanzminister entgegnete, die Untersuchung habe ergeben, daß nicht ein falsches Sparsystem, sondern das strafbare Verschulden von Beamten die Unfälle verursacht hätten. Auch ein höchster Finanzminister braucht nicht recht zu haben. —

* München, 10. Dezember. Der vermifste Münchner Ministerialbeamte, Regierungsrat Dr. Gastrow, ist aufgefunden worden. Er hatte in einer Münchener Badeanstalt versucht, sich die Adern aufzuschneiden und wurde schockverletzt ins Krankenhaus überführt. —

* Augsburg, 10. Dezember. Wegen Majestätsbeleidigung gelegentlich einer Unterhaltung am Bierisch wurde der Tagelöhner Joseph Sandbühler aus Freising vom Landgericht zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Oesterreich.

Ueber die parlamentarische Lage wird der Berliner „National-Ztg.“ telegraphiert: „Das Abgeordnetenhaus hat am Donnerstag keine Sitzung, ohne daß auch nur die geringste positive Arbeit geleistet worden wäre. Alle Parteien sind einig über das Prinzip der Abschaffung der Obstruktion, und es festigt sich überall die Ueberzeugung, daß endlich Wandel geschaffen werden müsse. Auch die Regierung beabsichtigt, nicht länger ruhig zuzusehen. Wenn nach der Tagung der Delegationen die Arbeit nicht zu besserer Einsicht kommen wird, wird der Reichstag am 15. d. M. wieder und gleichzeitig mit dem Volkstag der Reichswahl werden auch noch andere wichtige Reformen geplant, welche die Arbeitsfähigkeit des Hauses ermöglichen sollen. Nicht nur die Delegationen, sondern auch die Partei und die Minister sind entschlossen, die Wiederholung einer so gänzlich unfruchtbaren Session, wie es die obgedachte war, nicht mehr zu dulden.“ — Unser Wiener Mitarbeiter wird uns wohl berichten, wie viele von diesen Wünschen in der Kategorie der „Traumen“ gezählt werden müssen. —

Gewerkschaftsbewegung.

Ein Kongreß der Antiker gegen die Polizei. Ein allgemeiner Kongreß aller im Zubehörsbetriebe beschäftigten Antiker, Gefährlicher usw. wird am nächsten nächsten Jahres im Gewerkschaftshaus in Berlin abgehalten werden. Bei dieser Gelegenheit soll zu den zahlreichsten, den Zubehörsbetriebe beschränkenden polizeilichen Bestimmungen, ganz besonders aber zu den in neuerer Zeit eingeführten hohen Bestrafungen der Antiker bei Vergehen gegen die Angehörigen Stellung genommen werden. Man wird versuchen, eventuell durch eine Petition an den Kaiser des Jahres eine Aenderung in der Handhabung der Polizeibestimmungen herbeizuführen. —

Neine gewerkschaftliche Antiker. Die Antiker müssen sich vorsetzen: Der Verband der Arbeiter für das Schneidergewerbe ist fertig, einen „Streikfonds“ zu gründen. Rastlos nicht zum Ende. Nachdem legt er über die Köpfe der Arbeiter hinweg Unwissenheit (und was für welche!) einzufließen! — Die Antiker Arbeiter in Hamburg, die wir hier mitteilen, um Zusammenhang, sollen nicht die, daß aber ein Reichsgericht er-

halten, da ihre Böhne „die besten in Deutschland“ seien! Wer 15 Jahre tätig ist, soll vom reichen Staat Hamburg 50 Mk. (künftig) erhalten. — Die Typsetzer sind zu 30 Mann nun auch in Finsterwalde ausgeheert. Grund: Papierzeit der Streifen in Velden und Finsterwalde. — Die Buch- und Steindruckerei im Herzogtum Braunschweig steht seit auch einem Schanzmacherverbände gegenüber. Vorsitzender ist der bekannte Georg Westermann jun. — Die Brauer in Ebersberg und Greiz erhielten ihre Forderungen bewilligt. Der Boykott über die Brauerei Schmidt ist aufgehoben. — Die Maurer bei Riedach in Weichen strekten weiter. Freiwilling will der Unternehmer die Lohnkürzung nicht zurücknehmen. — Die Metallarbeiter in Röhren haben 68 Mann nach dem „Vordruck“, die Arbeit wegen unzureichender Angriffe auf ihren Verband und unzureichender Maßregelung niedergelegt. — Die Zimmerer werden dringend vor der Firma Strobach in Weisfeld gewarnt, da dieser Herr für Stundenlöhne von 25 Pfennig schwärmt. — Die Taschens- und Federmesser-Schlagereiarbeiter in Solingen erreichten durch Vereinbarungen mit den Arbeitgebern eine einheitliche Regelung der Arbeitslöhne, die bisher bei einzelnen Firmen bis zu 50 Proz. differierten. —

Soziales.

SW. Die Krankenkassen im Dienste der Reichsstatistik. Der Beirat für Arbeiterstatistik hat den Beschluß gefaßt, bei seinen Arbeiten über die Erhebung der Arbeitszeit und sonstigen Verhältnisse in den verschiedenen Gewerben die Krankenkassen zu seiner Unterstützung mit heranzuziehen. Augenblicklich finden Erhebungen über das Fleischergewerbe statt und es soll bei den Krankenkassen angefragt werden, welche Erkrankungen bei den Fleischern besonders häufig vorkommen. Das Reichsgesundheitsamt wird dann zu entscheiden haben, ob diese Erkrankungen durch übermäßig lange Arbeitszeit, oder aus welchen Ursachen sonst entstehen. Liegt dieses Material vor, dann werden Meister und Gesellen zu mündlicher Verhandlung geladen werden, worauf der Beirat seinen Bericht an den Reichstanzler erstattet. Dieser hat dann zu entscheiden, ob im Fleischergewerbe der Fall vorliegt, bei welchem der Bundesrat vom § 120 e der Gewerbeordnung Gebrauch zu machen hat und eine Regelung der Arbeitszeit im Fleischergewerbe geboten ist. —

SW. Die Versicherungspflicht der Wäscherin. Die Landes-Versicherungsanstalt Elb-Bohringen hatte die Wäscherin Dorothea S. in einer Streitfrage gegen die Ehefrau S., welche die Wäscherin dauernd beschäftigt, für versicherungspflichtig erklärt. Die Beschwerde des Vorstandes der genannten Versicherungsanstalt gegen die die Versicherungspflicht der S. verneinende Entscheidung des Bürgermeisters der Stadt Straßburg i. E. wurde vom Reichsversicherungsamt als unbegründet zurückgewiesen. Da außerordentlich viele Familien Wäscherinnen in ähnlicher Weise zu beschäftigen pflegen, dürfte es von allgemeinem Interesse sein, die Gründe des Reichsversicherungsamts für die getroffene Entscheidung kennen zu lernen. Von entscheidender Bedeutung wurde es angesehen, ob zwischen der Frau S. und ihrer Arbeitgeberin ein mit persönlicher Abhängigkeit verbundenes Lohnarbeitsverhältnis bestand hat. Diese Frage mußte verneint werden, denn, wenn auch die S. immer des Montags die gebrauchte Wäsche abzuholen und sie des Mittwochs gewaschen zurückzuliefern hatte, so können doch darin Merkmale der persönlichen Abhängigkeit nicht erblickt werden. In der Zwischenzeit unterstand sie nicht der Ueberwachung der Arbeitgeberin, konnte vielmehr über die Art der Erledigung ihrer Arbeit nach freiem Ermessen verfügen, insbesondere bestand für sie keine Vorschrift über die Wahl eines Wäschplatzes und sie war auch nicht an bestimmte Arbeitsstunden gebunden. In dieser Hinsicht war ihr vielmehr freie Hand gelassen. Der Umstand, daß die für die Wäsche erforderliche Seife von der Arbeitgeberin geliefert wurde, ist ohne Belang. Das Arbeitsverhältnis begründete demnach nicht die Versicherungspflicht.

SW. Entschädigungspflicht der Krankenkassen an Sonn- und Feiertagen. In einer ergangenen Entscheidung des Obergerichtes ist ausgeführt worden, daß für Personen, die nach der Natur ihrer Dienstverrichtungen auch an Sonn- und Feiertagen sich zu Dienstleistungen bereit halten müssen, z. B. Kellner und Dienstmoten, diese Tage als Arbeitstage im Sinne des Krankenversicherungsgesetzes anzusehen sind. Nach dieser Entscheidung haben dergleichen Personen auch für die Sonn- und Feiertage Ansprüche auf Krankengeld. Entgegenstehende Bestimmungen der Statuten, wonach für die genannten Tage durchweg die Zahlung des Krankengeldes auszuschließen ist, wurde vom Obergericht als rechtsungültig bezeichnet. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 11. Dezember 1903.

Die Wasservorlage perfekt!

Der Wasserversorgungs-Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung ist in seiner Sitzung am 10. Dezember mit der Vorberatung der Grundwasser-Vorlage zu Ende gekommen. Die Abstimmung über die hierbei gestellten Anträge hatte nachstehendes Ergebnis:

1. Die Stadtverordneten-Versammlung wird ersucht, mit der Wasserversorgung bei der Elbe zu bleiben und alle technischen Fortschritte zu benutzen, um unser städtisches Wasserwerk zu verbessern, ehe sie auf die Vorlage des Magistrats, betreffend den Feuer Bruch, näher eingeht, abgelehnt mit 29 gegen 2 Stimmen;
2. Antrag: noch ein Gutachten von Bremen einzuholen, ehe über die Wasserfrage entschieden wird, abgelehnt mit 23 gegen 8 Stimmen;
3. Antrag: schon jetzt über den Kostenbeitrag mit der Staatsregierung in Verhandlung zu treten, abgelehnt mit 21 gegen 10 Stimmen;
4. Antrag: die Ausführung des Versuchsbrunnens im Sinne der Magistratsvorlage Nr. 299 zu genehmigen, angenommen mit 26 gegen 5 Stimmen;
5. Den Magistrat zu ersuchen:
a) mit möglicher Beschleunigung Projekt ... Kostenanschlag für die Wasserversorgung Magdeburgs aus dem Fläming-Grundwasserstrom ausarbeiten zu lassen und

Auf zum Protest gegen die Gewalt!

Arbeiter, Parteigenossen, Gewerkschaftler! Neben der materiellen Unterstützung, die Ihr den Crimmitschauer Klassenkämpfern zuteil werden laßt, darf auch die moralische nicht fehlen.

Um auch hier Euer Einverständnis und Eure Sympathie für die Crimmitschauer auszudrücken und gegen die Maßnahmen der Unternehmerstippe und der Behörden zu protestieren, ist Euch in der am Montag abend im „Dreikaiserbund“ stattfindenden

Protest-Versammlung

Gelegenheit gegeben. Die selbst mit ausgesperrten Weber Oskar Göpner und Gustav Thiele aus Crimmitschau werden Euch über die dortige Situation einen wahrheitsgetreuen Bericht geben. Erscheint Mann für Mann in der Versammlung!

Deutscher Reichstag.

(4. Sitzung.)

Berlin, 10. Dezember 1903, nachmittags 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Reichskanzler Graf Bülow, Freyh. v. Stengel, Graf Pobjadowsky, v. Tirpitz, v. Einem, v. Rheinbaben. Die

erste Beratung des Reichshaushalt-Gesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Hebel (Soz.): Die Thronrede schildert die wirtschaftliche Lage grau in grau, der neue Schatzsekretär hat sie noch grauer geschildert, und man muß anerkennen, daß er damit nur ausgesprochen hat, wie die Dinge in Wirklichkeit liegen. Der Zustand unserer Finanzen sollte in der Tat zu den ernstesten Bedenken Anlaß geben. Freilich hätte der Reichstag schon früher den Dingen, die da kommen mußten, ins Auge sehen und dementsprechend seine Maßnahmen treffen sollen. Das Deutsche Reich hat die Prosperitätsepoche 1895 bis 1900 in einem Maße genossen, wie je kaum früher. Die Einnahmen des Reiches gingen sprunghaft in die Höhe, der Voranschlag wurde stets bei weitem übertroffen, dennoch wurden immer neue Anleihen herbeigeführt, und so war es klar, daß bei einem etwaigen Umschwung in den wirtschaftlichen Verhältnissen Deutschlands unsere Finanzlage sehr schlimm werden würde. Die Mehrheit des verstorbenen Reichstages — und die jetzt gleich ihr wie ein Ei dem andern — hat durch Bewilligung der beiden großen Flottenvorlagen dafür gesorgt, daß bis in unabsehbare Zeiten die Steigerung der Ausgaben gewaltig zunehme, und so zeigen sich die traurigen Folgen in der jetzigen Finanzlage.

Auf die Einzelheiten des Etats will ich in der Generaldebatte nicht eingehen. Charakteristisch ist, daß nicht weniger als 59 1/2 Millionen Reichsmark durch die herabgesetzte Zinssubvention aufgebracht werden sollen. Der so betretene Weg steht in Widerspruch mit Art. 70 der Verfassung, wie vor zwei Jahren selbst der Redner der Mehrheit, Abg. Speck, zugegeben hat. Damals gelang es noch, das Defizit aus der Welt zu schaffen. Dann kamen aber die Zinssubventionen, die auch die Reichsschulden kolossal gesteigert haben, sollte man wirklich sagen, das kann unmöglich so weiter gehen. Und doch kann sich niemand von Ihnen täuschen, daß es so weiter gehen wird. Aus solcher Situation heraus begreife ich die Reichsfinanzreform-Vorlage. Nachdem Sie zu der Überzeugung gekommen sind, daß die schönen Zeiten ein für allemal zu Ende sind, suchen Sie die Finanzsituation der Einzelstaaten zu sanieren und die ganze Last dem Reich aufzubürden. Das Wort des Schatzsekretärs, die Rücksicht auf das konstitutionelle Bewilligungsrecht veranlasse uns, seiner Vorlage ungünstig gegenüberzutreten, hat mich aus dem Munde eines süddeutschen Staatsmanns überrascht. Mit dieser Vorlage würde der Reichstag eine politische Selbstentmündigung begehen, sein Bewilligungsrecht würde nur mehr auf dem Papier stehen. Meine Partei wird daher gegen die Vorlage stimmen.

Der Abg. Schäbler hat gestern über die Finanzlage, die steigenden Ausgaben für die Marine, für Kiautschou, für die Weltpolitik geklagt und vor Deutschlands splendid isolation gewarnt. Wenn eine Partei kein Recht hat zu klagen, so ist es das Zentrum. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Diese ganze Mißere ist in erster Linie dem Zentrum zu danken. (Zum Zentrum gewendet:) Ohne Ihre Zustimmung zu den großen Flottengesetzen wären wir nicht in die gegenwärtige Situation gekommen. Als 1898 die ersten Anzeichen hervortraten, daß an einer gewissen entscheidenden Stelle die Absicht bestehe, auch der deutschen Marine einen ersten Platz in der Welt zu verschaffen, waren es Ihre Redner, die dies für unmöglich erklärten, Deutschland könne die Lasten nicht tragen. Aber bald war Ihr Widerstand gebrochen und 1898 bewilligten Sie die erste, große Flottenvorlage, zwei Jahre später die zweite. Sind Sie es nicht gewesen, die allen andern Ausgaben freudigen Herzens Ihre Zustimmung gegeben haben? Ihr Bischof Anzer trägt die moralische Urheberhaft für die Befestigung Kiautschous. Da hilft Ihnen kein Leugnen.

Nun muß ich allerdings sagen, ich habe immer geglaubt, daß in Kiautschou vielleicht was zu machen sei. Heute sind auch meine letzten Hoffnungen geschwunden. Handel und Verkehr ist dort gleich Null, ausgeführt wird so gut wie gar nichts, eingeführt, was zur Erhaltung der Besatzung notwendig ist. Herr Schäbler hat auf die Gewitterwolken im fernen Osten hingewiesen. Große Entschwerden werden dort in der Zukunft fallen, die auch uns in Mitleidenschaft ziehen können. Wie ich die Stellung Deutschlands zum japanisch-chinesischen Kriege nie begriffen habe, so halte ich die jetzige Haltung Deutschlands zu den russischen Eroberungslüsten in Ostasien für verfehlt. Deutschland könnte sein moralisches Gewicht in die Waagschale legen, zumal England, Japan und die Vereinigten Staaten sich keineswegs so passiv verhalten, wie Deutschland.

Kiautschou kann uns eines Tages in große Weltverwicklungen hineinzürzen. Wenn erst einmal der russische Bär im fernen Osten seinen Fuß gefaßt hat, dann ist es eine Kleinigkeit für ihn, auch auf Kiautschou seine Krallen zu legen, ohne daß wir dagegen etwas tun könnten. In einer am 19. Januar d. J. gehaltenen Rede gab der Abg. Schäbler im Namen der stärksten Partei der höchsten Stelle des Reiches geradezu eine Aufmunterung zur Weltpolitik. Dann darf man sich nicht in Zementationen ergehen, wie es gestern Herr Schäbler tat. Dem Herrn kommt freilich jetzt die Besorgnis vor Ihrer eignen Politik. Sie wissen ganz gut, daß erhebliche Mehrausgaben kommen werden. Aber Sie lassen die Dinge an sich herankommen, während wir nicht zu früh warnen können. Die Thronrede kündigt die Verlängerung des Quinquennals um ein Jahr an; es ist eben unmöglich, angesichts der finanziellen Lagen mit einer neuen Militärvorlage zu kommen. Man verschiebt die militärischen Forderungen um ein Jahr, in der Hoffnung, daß mittlerweile die neuen Handelsverträge auf Grund des neuen Zolltarifs Mehreinnahmen schaffen werden. Die verschiedensten kostspieligen Pläne schweben in der Luft. Eine Neubewaffnung der Artillerie wird gefordert, wofür wir vor wenigen Jahren 144 Millionen Mark nutzlos ausgegeben haben. Die Militärverwaltung müßte ihre Pläne sorgfältiger vorbereiten. Die Feldzüge, von der uns feierzeit Wunderdinge erzählt wurden, wird

vom General Alten heute als ganz unbrauchbar erklärt. (Hört, hört! bei den Soz.) Dadurch wird das Ansehen Deutschlands diskreditiert. Ständig befindet sich die ganze Militär- und Marineverwaltung in völliger Revolutionierung, deren Ende gar nicht abzusehen ist. Übung und Unzufriedenheit herrscht in der Armee infolge der fortwährenden Veränderungen, besonders beim Offizierskorps; immerzu neue Uniformen, Schnüre usw., die großen Ausgaben für Mäntel und Paraden, die immer mehr bevorzugt werden. Die wirklich kriegsgemäße Ausbildung würde kaum ein Viertel der heutigen Dienstzeit beanspruchen.

In der Presse wird für die Schaffung eines Doppelschlachgeschwaders Propaganda gemacht. Es gehen Gerüchte, daß an den Instituten, die mit unserer Militär- und Marineverwaltung in Verbindung stehen, Personen bis in sehr hohe Kreise finanziell beteiligt sind. Beweisen kann man es freilich nicht. Man wartet nur auf den neuen Zolltarif, um Forderungen nach einem neuen Schlachgeschwader zu stellen. Dazu werden aber die erwarteten Einnahmen nicht ausreichen und man wird zu neuen Anleihen greifen oder neue Einnahmequellen erschließen müssen. Solche Einnahmequellen sind bei andern reichen Klassen zwar vorhanden (Sehr richtig! links), diese haben sich aber bisher den Verpflichtungen gegen das Reich zu entziehen gewußt. (Lebhaftes Oh! rechts, lebhaftes Sehr richtig! links.) Werden etwa unsere heijenden Klassen getroffen, wenn Tabak und das Bier bluten müssen? Es wird zu einer neuen Tabaksteuer kommen, und ich fürchte, das Zentrum wird schließlich ja sagen. So wird dem Tabakmonopoli der Weg geebnet. (Sehr richtig! links.) Wenn die heijenden Klassen die Ausgaben für Heer und Flotte aus eigener Tasche zahlen müßten, würden sie sich deren Bewilligung noch sehr überlegen. Heute aber kommen alle Vorteile dieser Institutionen den Besitzenden zugute, während alle Nachteile auf den Schultern der Besitzlosen ruhen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Preußen hat eine Einkommensteuer, aber ihr Ertrag beträgt nur 190 Millionen, während England 785 Millionen Markt aus dieser Steuer zieht. Es wäre eine Kleinigkeit, aus den Taschen unserer heijenden Klassen für das Reich mindestens 300 Millionen Markt herauszuziehen. Während man sich aber gegen eine Reichseinkommen- und Reichserbschaftsteuer wehrt, präsentiert man uns jetzt eine Wehrsteuer, die vor allem nur die armen Leute trifft. Diese Wehrsteuer würde in den Reichsschatz fließen und zum größten Teile neuen Ausgaben für Heer und Flotte dienen. Seinerzeit hat der Führer des Zentrums Herr v. Schorlemer-Mast sich entschieden gegen eine Wehrsteuer ausgesprochen, weil sie die armen Leute bedrücke und namentlich die ländliche Bevölkerung belaste. Dieses Urteil ist durchaus richtig.

Ueber die Aussichten auf neue Handelsverträge enthält die Thronrede nur sehr dürftige Bemerkungen. In der Nacht vom Sonntag zu Montag wird es gerade ein Jahr, daß der neue Zolltarif mit großer Majorität nach einer 18stündigen Sitzung angenommen wurde. Wie groß war da Ihr Jubel. (Heiterkeit.) Das war ein Handgeschütteln, ein Gratulieren, das gar kein Ende nehmen wollte. (Große Heiterkeit.) Es sah aus, als ob dem Reichstag in den nächsten 14 Tagen ein ganzes Bulet neuer Handelsverträge auf Grund des neuen Tarifs vorgelegt werden würde. Bis heute aber warten wir vergebens.

In den Ozean schiff mit tausend Masten der Jüngling, still auf gerettetem Boot treibt in den Hasen der Kreis.

(Große, allseitige Heiterkeit.) Wer daran zweifelte, daß wir auf Grund des neuen Tarifs überhaupt Handelsverträge bekommen können, wurde verhöhnt, verpöhtet. Tatsächlich ist alles so gekommen, wie wir es vorausgesagt haben. Es ist keine Aussicht vorhanden, daß wir Handelsverträge in annehmbarer Form bekommen. Das Vorgehen Deutschlands hat auch die Schutzkollektive in andern Staaten, so in der Schweiz und England herborgeworfen. Der neue Tarif Deutschlands erst hat Chamberlain zum Manne der Situation gemacht. (Sehr richtig! links.) Auch die Verhandlungen mit Rußland sind trotz aller Schönfärbereien nicht glücklich vorgeschritten. Rußland weiß, daß wir auf seinen Markt angewiesen sind und daß es ruhig warten kann. Die Situation ist so zerfahren wie möglich. Darum wahrscheinlich die plötzliche Vorliebe für Schiffsfahrtsabgaben. Ich richte an den Reichskanzler die direkte Frage, ob er oder irgend eine Regierung die Einführung einer Schiffsfahrtsabgabe auf den deutschen Strömen plant. Ich wünsche, daß die Regierung hier eine ähnliche Erklärung abgibt wie der badische Minister.

Ich komme nun auf die sozialpolitischen Aufgaben zu sprechen. Am 20. Januar d. J. gab der Herr Reichskanzler sein soziales Programm nicht nur für sich, sondern auch für den Kaiser. Der Kaiser will davon durchdringen, daß die Arbeiter gleichberechtigt sein sollen mit den andern Klassen, aber wo ist die Gleichberechtigung bei den preußischen Landtagswahlen? Wir haben in diesem Jahre eine solche Fülle sozialpolitischer Anträge von den bürgerlichen Parteien bekommen, wie nie zuvor. Es scheint, daß die 3 Millionen sozialdemokratischer Stimmen den Herren einigermaßen in die Glieder gefahren sind. Alle diese Anträge beweisen, wie berechtigt unsere Kritik an den sozialen Zuständen gewesen ist.

Es ist eine ganz falsche Auffassung, zu behaupten, die Sozialdemokraten hätten nichts Besseres zu tun, als fortgesetzt große Kämpfe und große Streiks zu provozieren. Im Gegenteil: Unbeschadet unserer Stellung zur bürgerlichen Gesellschaft, haben wir doch das Bestreben, wo irgend möglich, einen friedlichen Ausgleich zwischen Unternehmern und Arbeitern herbeizuführen. (Abg. Pauli: Sehr gut!) Ist Ihnen denn das neu? Besondere Enttäuschung, ja Empörung muß in der Arbeiterchaft die Auslegung der § 152 und 153 der Gewerbeordnung und des Expressionsparagrafen erregen. Ich erinnere an die Kämpfe in Hieslohn, Pommern, Bremerhaven usw., wo nach wochenlangem Ringen Tausende von Arbeitern dem Elend preisgegeben wurden, weil sie dem Verlangen der Unternehmer, aus ihren Organisationen auszutreten, nicht Folge leisteten. Das ist eine Brutalität sondergleichen. (Unruhe rechts. Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Und für kleine Gewerbetreibenden werden die Arbeiter auf die Anklagebank gezerrt und mit schweren Strafen belegt. Diese Zustände werden sich die deutschen Arbeiter auf die Dauer nicht gefallen lassen. Was man den deutschen Arbeitern zu bieten mag, dafür dienen die Reichner Vorkämpfer als Beispiel, wo am vorigen Sonntag die Löhner aus Pflaster geworfen wurden, kurz vor Weihnachten, trotzdem sie auf Aufforderung

der Unternehmer aus ihrem Verband ausgetreten sind. (Hört, hört! und Psui!-Rufe bei den Sozialdemokraten.) Kann es etwas Gemeineres und Wortbrüchigeres geben? (Große Unruhe rechts, lebhaftes Bravo! bei den Sozialdemokraten.) Wenn Buchhausgesetze an der Ordnung wären — hier wären sie am Plage gegen diese elenden Männer.

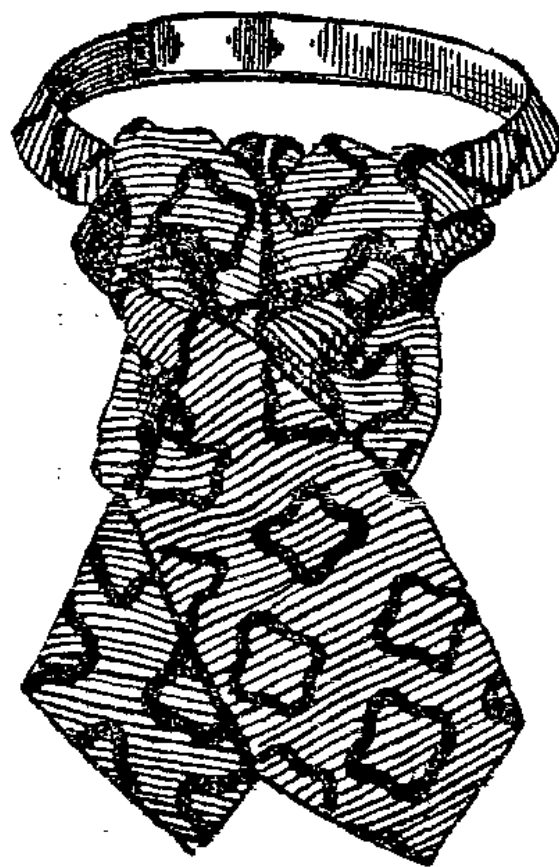
In Crimmitschau stehen jetzt 7000 Arbeiter in der 16. Woche im Streit. Die Arbeiter sind ausgesperrt worden, weil sie eine Verkürzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden gefordert hatten. Die Arbeitgeber haben den Arbeitern den Krieg erklärt, in diesem Kriege aber müssen nun auch die Waffen gleich sein. Es ist die verdamnte Pflicht und Schuldigkeit des Staates und der Behörden, daß sie sich neutral verhalten. (Sehr richtig! links.) Die Crimmitschauer Behörden haben sich aber zugunsten der Arbeitgeber in unerhörter Weise eingenischt. Den Tausenden von Arbeitern wird ihr Zusammenkommen unmöglich gemacht. (Psui!-Rufe links.) Wir sind das von Sachsen gewohnt. Mir ist kein Fall bekannt, in dem ein höherer sächsischer Staatsbeamter auf Seite der Arbeiter getreten wäre, immer auf Seite der Unternehmer, Unternehmer und Ausbeuter. (Lebhafter Widerspruch rechts und auf der linken Bundesratsseite. Lebhafter Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Die Unternehmer haben die Vermittlung des Bürgermeisters von Crimmitschau und des Gewerbegerichts abgelehnt. (Hört, hört! links.) Ich kann Ihnen (nach rechts) nur sagen, die Selbstbeherrschung der Crimmitschauer Arbeiter hätten Sie in ähnlichen Fällen nicht bewiesen. (Lebhafter Widerspruch rechts, Zustimmung links.) Man ist zu einer neuen Ausmessung der Säle geschritten, die früher für 1000 Personen genügt hatten, heute soll nur für 900 Personen Raum sein, als ob die Arbeiter während der Hungerwochen nicht geworden wären. Das Vorgehen der Behörden ist verständlich, wenn man hört, daß der Bürgermeister von Crimmitschau der Schwiegerohn eines der reichsten Fabrikanten ist. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) In den letzten Tagen ist nun ein Ufas der Amtshauptmannschaft ergangen, durch die sozusagen der kleine Belagerungszustand über Crimmitschau verhängt worden ist. Mit Gewalt will man die Arbeiter unter die Fuste der Unternehmer drücken. Ist das nicht standes, nicht ein Mißbrauch der Amtsgewalt? (Lebhafter Unruhe rechts, Zustimmung links.) Redner schildert die Zustände in Crimmitschau und fährt dann fort: Das ist ein Skandal, das ist mit einem Wort sächsisch. (Zustimmung links.) Der sächsische Geheimrat Fischer, der am linken Bundesratsstische sitzt, gerät in lebhafteste Kontroverse mit den unter ihm sitzenden sozialdemokratischen Abgeordneten. Die Zwischenrufe werden so laut, daß sie die Stimme des Redners übertönen und Vizepräsident Baasche heftig die Glocke schwingen muß, um die Ruhe wiederherzustellen.)

Käme wieder ein 16. Juni, die sächsische Regierung würde noch eine ganz andre Antwort bekommen. Sie hat noch nicht genug. Es muß noch ganz anders kommen. Die Fabrikanten suchen Streikbrecher mit betrügerischen Mitteln. Die Arbeiter hungern um ihrer Ehre willen. Viel mehr moralischer Mut gehört dazu, vor Weib und Kind zu hungern, als sich in der Schlacht vor die Mündungen der Gewehre zu stellen. Crimmitschau geht wirtschaftlich zugrunde durch die Hartnäckigkeit der Unternehmer. Der Feiertag hat noch keine Industrie zugute kommen. Unsere dahin zielenden Anträge haben Sie immer abgelehnt. Die Arbeiter müssen endlich die ihnen zukommende Stelle im Staate erhalten.

Auch unsere Stellung nach außen ist keineswegs wie sie sein sollte. Die Venezuela-Affäre hätte sofort dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werden sollen. Es entspricht nicht der Würde Deutschlands, mit Geschenken gegen andre Nationen allzu freigebig zu sein, z. B. Amerika, das anscheinend nicht einmal das richtige Gefühl der Empfänglichkeit hat. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Und was hat der junge Cornelius Vanderbilt für Verdienste, daß ihn der Präsident von Westpreußen und ein kommandierender General begünstigt und heraufhört; und die traurige Rolle, die wir Rußland gegenüber spielen! Die „Kölnische Zeitung“ sprach einmal von einem Wettrennen vor Rußland. Heute muß man schon mehr von einem Wettrennen sprechen. (Unruhe rechts, Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Es ist eine traurige Rolle, die Deutschland spielt, wenn die russische Polizei in Preußen wirtschaften kann wie im Heimatlande. Tausende von russischen Polizeibeamten gibt es in Preußen, denen die deutsche Polizei zur Verfügung steht. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Solche Zustände waren nicht unter Metternich, nicht unter Nikolaus I. möglich. Herr v. Plehwe, der russische Polizeiminister, ist in Preußen Deutschland ein sehr einflußreicher Mann. Wir werden noch Gelegenheiten haben bei der Interpellation nach Neujahr auf diese Dinge ausführlich zu sprechen zu kommen. Unsere Polizei leistet der russischen Handlangerdienste. Dabei ist Rußland noch ein barbarischer Staat.

Lange & Münzer

51a Breitweg 51a



Herren-Krawatten

Plastrons

à 25, 35, 42, 60, 72, 95 Pf.
1.25, 1.35, 1.45, 1.55, 1.95 Mk.

Schleifen

weiss 3, 5, 8, 10-50 Pf.
bunt 25, 35, 50, 70-125 Pf.



Herren-Krawatten

Regattes

à 38, 50, 62, 75, 85, 95 Pf.
1.25 Mk.

Halbwesten

à 25, 35, 50, 60, 75 Pf.

Kragenschoner

von 35 Pf. bis 4.80 Mk.



Leder-Ausschnitt

Bedarfsartikel für Schuh- u. Holzpanzermacher
empfiehlt billigst

Richard Marschall

Magdeburg, Wilhelmstraße Nr. 2, 5 Minuten vom Bahnhof.
Wilhelmstadt, Olbenstedterstraße 47. 1448

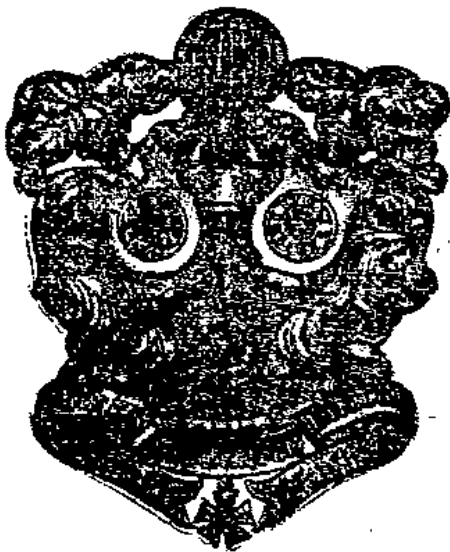
Ein Weihnachts-Geschenk

für Damen und Herren sowie praktisches Spielzeug für jedes
Kindesalter finden Sie immer, wenn Sie meine 5 Schaufenster
und Eingangstür besichtigen.

Vergleichen Sie die Ware mit dem Preis und Sie werden selbst
einsehen, daß Sie am billigsten kaufen bei

Rudolf Brüning, Magdeburg-Buckau,
Schönebeckerstraße 21 (Schrägüber der Kirche).

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.



Uhren

Ketten

Ringe

billig
unter Garantie

O. Schünemann

Sudenburg, Halberstädterstraße 101
gegenüber dem Straßenbahndepot.

Billige Offerte.

Prima amerik. Schmelz Pf. 48 Pf.
ff. gemahl. Raffinade Pf. 20 Pf.
Schälrippe, frisch Pf. 50 Pf.
Schälrippe, geräuchert Pf. 60 Pf.
Braunschw. Schmalzwurst Pf. 90 Pf.
Rotwurst, Leberwurst, Sülze Pf. 70 Pf.
Margarine „Bitello“, Prima Pf. 75 Pf.
ff. Margarine Pf. 60 und 50 Pf.

empfiehlt

1646

Albert Nünnecke

Sudenburg, Gesekestraße Nr. 6a.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in **Wilhelmstadt,**
Zimmermannstraße 33 (Ede Goethestraße) eine
Verkaufsstelle meiner ff. Fleisch- u. Wurstwaren
und empfehle gekochten, rohen u. Lachsfilets sowie Schmalzwurst
à Pf. 1.20, 1/4 Pf. 30 Pf., Rotwurst, Leberwurst u. Sülze à Pf. 80
60 Pf., Kaffeler Rippensteak u. ger. Schweinenacken à Pf. 80 Pf.
sowie sämtliche andre Waren in nur bester Qualität zu billigsten Preisen.
646

Karl Schlabs, Schweinefleischerei
und Wurstfabrik.

Sohlleder - Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel
zu den billigsten Preisen empfiehlt

1508

Joseph Kullmann

vormalig Röder & Drabant
25 Jakobstrasse 25.

Genossen! Kauft Eure

Schuhwaren

bei **Wilhelm Pramme, Gr.-Ottersleben**

Empfehle mein reich sortiertes

Lager in 610
Zigarren u. Zigaretten

Präsent-Risten
in jeder Größe und Preislage.

Ganz besonders empfehlenswert:
Havana-Schuh

solange der Vorrat reicht, 100 St.
4 Mk., Wille 36 Mk.

Otto Glatzel
Zigarren-Import
Fränsberg Nr. 29.

Fritz Britting

Buckau, Schönebeckerstr. 34

Spielwaren

Leder- und Kurzwaren

Geschenke aller Art
Zigarren. 1487

Günstige Gelegenheit, billig zu kaufen!

Von heute bis 24. Dezember

gewähren wir auf alle unsere

Schuhwaren

10 Proz. Extra-Rabatt

Schuhwaren-Verkaufshaus

Bitte ausschneiden!

Bei Vorlegung dieses Bons

10 Proz. Rabatt

in bar.

Gebrüder Schachmann

nur **Breitweg 69/70**
Ecke **Scharnstrasse.**

Wir bitten,
unsre
Schaufenster
zu
beachten.

Sudenburg, Halberstädterstr. No. 41.

Konkursmassen-Ausverkauf.

Die aus der S. Levy'schen Konkursmasse angekauften Waren kommen vom Sonnabend den 12. d. Mts., morgens 8 $\frac{1}{2}$ Uhr ab zu sehr billigen Preisen zum Ausverkauf. 1648

Nützliche

Weihnachts-Geschenke!

- Gummi-** Schuhe für Herren, Damen und Kinder, in den neuesten Fassons, für Herren von Mk. 1.00, für Damen von 75 Pf. und für Kinder von 50 Pf. an.
- Gummi-** Tischdecken in reizenden Mustern von 30 Pf. an.
- Gummi-** Wandschoner hinter Waschtischen von 18 Pf. an.
- Gummi-** Tischläufer in reizenden Mustern von 50 Pf. an.
- Gummi-** Wirtschaftschürzen, sehr praktisch von 70 Pf. an.
- Gummi-** Kinderschürzen in entzückenden Mustern und modernen Fassons von 30 Pf. an.
- Gummi-** Hosenträger für Herren von 35 Pf. und Knaben von 25 Pf. an, in großer Auswahl.

Markttaschen.

- Linoleum-** Teppiche in prachtv. Mustern von 2.25 Mk. an per Stück.
- Linoleum-** Läufer von 55 Pf. an per Meter, in Blumen- und Parkettmustern.
- Linoleum** zum Auslegen ganzer Zimmer, 2 Mk. breit, von 90 Pf. an per 1 Meter.
- Linoleum-** Vorlagen von 33 Pf. an.
- Linoleum-** Reste zu reduzierten Preisen. 293

Hugo Rehab

Spezial-Geschäft für Gummiwaren, Waschtische und Linoleum, Johannsberg-Strasse 2, am Alten Markt gegenüber dem Rathaus-Kolonnade.

Wegen Todesfall

Räumungs-Verkauf



zu fabelhaft billigen Preisen.

Es bietet sich hier für jedermann eine selten günstige Gelegenheit zum vorteilhaften Einkauf guter moderner Schuhwaren.

Es befinden sich auch noch grosse Posten **Gummi-Schuhe** für Damen, Herren und Kinder am Lager.

Masting & Co. Johannsberg 1 neben Herrn Reinh. Protze. 1622

Konsum-Berein Neustadt

(G. G.)

Die ordentliche Generalversammlung

des 4. Vierteljahres 1903

Sonntag den 12. Dezember 1903, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im „Luisen-Park“, Spielgartenstrasse 1c

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Wahl von 8 Aufsichtsratsmitgliedern.
2. Geschäftliche Mitteilungen.
3. Errichtung einer Verkaufsstelle in Odenstedt.

Magdeburg-Neustadt, den 25. November 1903.

Der Aufsichtsrat des Konsum-Bereins Neustadt

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Wilhelm Koppe, Vorsitzender.

Nur Mitgliedsbuch legitimiert zum Einlass. 1411

Walhalla.

* Scharet * Nur noch kurze Zeit!

Stadt-Theater.

Sonntag den 12. Dezember 1903 Der Waffenschmied. Hierauf: Ballett-Divertissement. Sonntag den 13. Dezember 1903. Nachmittags-Vorstellung zu kleinen Preisen. Ariemhilds Rache.

Schaftstiefel

in guter, dauerhafter, handgemachter Ware, sowie in jeder erlässlicher Fabrikware empfiehlt zu billigen Preisen

W. Coors

Sudenburg 1517 Halberstädterstrasse 116. Werkstatt für Reparaturen.

Großer Preis-Skat

Gute, Gute, lebender Pahn. Ergebenst ladet ein 642 Richard Schall Nikolaiplatz 1.

Hauschlacht-Wurstwaren

Leber- u. Rottwurst, 80 Pf sowie tgl. warmes Bökelfleisch und Knoblauchwurst empfiehlt Gustav Jaekel Budau, Feldstrasse 62.

Wringmaschinen

mit Bügel- oder Spiralfeder, stärkster Gummianlage, von 12 Mark an

Wringmaschinen-Reparaturen

wie Aufziehen neuer Walzen, Umänderungen usw. werden sofort erledigt.

Albert Brennecke

Magdeburg-S. Halberstädterstr. 121 b Gassehelle Westendstr. 1413

Kanarienvogel

hähne u. Weibchen kaufe bis Montag den 14. ds. Mts. 641 L. Dannehl, Wilg. Raabestr. 1, bei Odenstedtstr.

Weihnachtsbäume

einzeln und im ganzen C. Hass, N. Neustadt, Grünstrasse 14. 645

Milchgeschäft

Ein reelles Milchgeschäft zu verkaufen. Auf Wunsch Teilzahlung. Off. un. 3140 in die Exp. d. Volksst.

Wurst-Schmalz

Pfund 40 Pf. Bruggemann, Fürstenstr. 18a.

Robert Fuchs

zu seinem 26. Weigenfeste ein donnerndes Lebehoch! Hochverehrte Stalbrüder! 26 Viertel sind zu verknuden.

Staudesamt.

Sudenburg, 10. Dezember. Geburten: Kurt Bruno, S. unehelich, Emma, L. unehelich.

Todesfälle: Johanne geb. Hoffmann, Ehefrau des Buchhändlers Hermann Bösch, 36 J. 1 M. 19 L. Ernst, S. des Arbeiters Gottl. Seifert, 1 J. 9 M. 7 L. Karl Frohburg, Schlosserlehrling, 15 J. 2 M. 24 L. Luise geb. Jänich, Ehefrau des Arbeiters Gustav Peters, 54 J. 8 M. 3 L.

Budau, 10. Dezember. Auagebot: Reisender Christ Otto Weber mit Elise Günther. Geburt: Walter, S. des Arbeiters Heinrich Wabe.

Todesfälle: Thea, L. des Jungen Max Otto, 1 J. 5 M. 4 L. Marie geb. Lorenz, Ehefrau des Portiers Friedrich Schunorth, 71 J. 3 M. 2 L.

Neustadt, 10. Dezember. Eheschließung: Drochsenbesitzer Karl Brode mit Emma Jädel.

Geburten: Hilba, L. des Straßenbahn-Wagenführers Friedrich Bilde. Walter, S. des Schriftsetzers Paul Schidram. Emma, L. des Rammers Willi Haegebar.

Kranz, S. des Klumpners Franz Grohmann. Marie, L. des Materialisten Heinrich Radhwei.

Todesfälle: Ida, L. unehelich, 1 M. 19 L.

Schönebeck. Geburt: Werner, S. des Postassistenten Richard Schwede.

Todesfälle: Oskar, S. des Schneidemüllers Otto Gille, 2 J. Dienstmädchen Emma Förster, unehelich, 24 J.

Schuhwaren-Ansverkauf
zu bekannter herabgesetzten Preisen bis zum 12. d. Mts. 1903
Hoyer & Clausid
Ge. Markt. 16.

Schuhwaren Konkursmassen
alle Schuhwaren einer Marke und aller Massen zu enorm billigen Preisen.
Alle Preise im Schaukasten zu besichtigen.
7 Jakobstr. 7.

Moritz Weinberg
Berlinerstr. 1a.
Sonntag den 15. d. Mts. 1903
Hauptabend: Hauptwache gegenüber der Friedrichs. Kirche

Grammophone
sowie alle andern 1518
Sprechmaschinen
nebst Noten-Auswahl Platten und Walzen für Musikwerke empfiehlt
H. Möller, Uhrmacher
Budau, Odenstedtstr. 107a

W. Coors
Sudenburg 1517
Halberstädterstrasse 116.
Werkstatt für Reparaturen.

Brickhofstra
von 50 Pf. an
empfehlen die
Buchhandl. Volksstimme

Der Verkauf erleidet durch den stattgehabten Brand keine Störung.

Der Verkauf erleidet durch den stattgehabten Brand keine Störung.

auf Grund derselben unverzüglich mit der Regierung wegen der von ihr mit Erlaß vom 8. Juni 1894 in Aussicht gestellten stanzstellen Beiträge in Verhandlungen zu treten,
 angenommen mit 29 gegen 2 Stimmen;
 b) die etwaige Vorlage wegen endgültiger Herstellung einer anderweitigen Wasserwerkungsanlage nicht eher einzubringen, bis die Resultate dieser Verhandlungen vorliegen,
 einstimmig angenommen;
 c) spätestens mit der Vorlage über die neue Wasserwerkungsanlage Entwurf eines Reglements über die Aufbringung des Wassergeldes einzubringen,
 einstimmig angenommen mit 31 Stimmen;
 d) und für diese Aufbringung den Grundbesitz anzunehmen, daß eine Mehrbelastung der Hausbesitzer gegenüber den gegenwärtigen Verhältnissen vermieden wird,
 angenommen mit 20 gegen 11 Stimmen. (1)
 Die Vorlage wird hiernach im Plenum der öffentlichen Stadtverordneten-Versammlung in der Sitzung am Donnerstag den 17. Dezember, nachmittags 4 Uhr, zur Verhandlung kommen. Da fast die Mehrheit der Versammlung in der Kommission war, ist das Schicksal der Vorlage entschieden. Die Achtmilionen-Wasserleitung wird also gebaut werden — Elbwasser haben wir die längste Zeit getrunken! —

Weihnachtspaketverkehr betreffend. Für die Zeit vom 10. bis einschließlich 25. d. M. ist im inneren deutschen Verkehr die Vereinfachung mehrerer Pakete zu einer Postpaketadresse nicht gestattet. Dasselbe gilt während der vorbezeichneten Zeit für den Auslandsverkehr. —

Eine Sitzung des Sozialdemokratischen Vereins (Stadtteil Alte Neustadt) fand am 10. Dezember in der „Krone“ statt. Tagesordnung: Gründung eines Diskussionsklub, Stellungnahme zum Zentralkomitee und Verschiedenes. Genosse Grünler erläuterte zum 1. Punkt der Tagesordnung den Zweck und die Notwendigkeit der Gründung eines Diskussionsklubs namentlich mit Rücksicht auf die Heranziehung und Bildung der Jugend. In der Diskussion wurde dem allgemeinen zugestimmt. Als Diskussionsabend wurde mit Mehrheit der Mittwoch bestimmt, und zwar sollen abwechselnd die Diskussionsabende stattfinden. Als Leiter hierfür wurde Genosse Wendlandt ohne Widerspruch gewählt. Der erste Abend soll Mittwoch den 6. Januar 1904 bei Rademacher stattfinden.

Zum 2. Punkt beantragt Genosse Weims, um die Notwendigkeit der Errichtung eines Zentralkomitees den Kreisen gegenüber, welche Beiträge zu demselben nicht leisten wollen, zu beweisen, der Bezirk Alte Neustadt wolle bei der nächsten Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins die Vertagung des Zentralkomitees beantragen. Genosse Knöfler spricht sich dagegen aus, es solle die Auflösung beantragt werden. In der sehr eingehenden Diskussion erklärt Genosse Bach seinen Unterschied zwischen Vertagung und Auflösung herausfinden zu können; er möchte von einer Vertagung hier aber abstrahieren und empfiehlt nur, daß sich die Generalversammlung mit der Frage beschäftigen möchte, indem beschlossen werden möchte, zu beantragen, daß dieser Punkt auf die Tagesordnung kommt. Es wird beschlossen zu beantragen, zur nächsten Generalversammlung den Antrag auf Vertagung des Zentralkomitees zu stellen.

Unter „Verschiedenes“ wies Genosse Gröndler auf die Kalenderverbreitung in den beiden altmärkischen Kreisen hin und ersucht um rege Beteiligung. Genosse Lange wünscht eine intensivere Hausagitation zum Eintritt in den Verein und beantragt, dem Hilfskassierer noch Hilfskräfte zur Seite zu stellen, was ohne Widerspruch angenommen wird. Genosse Weims beantragt unter Zustimmung, die Crimmitzschauer durch den Verein nach den vorhandenen Mitteln und so reich wie möglich zu unterstützen. —

An die Mitglieder der Ortskrankenkasse für Handwerk und Gewerbe zu Magdeburg-Neustadt. Angestellte Ermittlungen haben ergeben, daß eine ganze Anzahl von Mitgliedern der genannten Kasse sich über ihre Rechte der Kasse gegenüber nicht im klaren sind. Dieser Umstand hat in letzter Zeit zu Unzutruglichkeiten unangenehmster Art geführt. Da eine gründliche Regelung im Interesse der Mitglieder selbst liegt, so ergeht an diese das Ersuchen, zu prüfen, ob ihre Anmeldung zur Kasse mit dem Tage des Arbeitseintritts erfolgt ist und ob insbesondere die Klasse in der sie stehen, die dem Lohnsatz entsprechende ist. Dasselbe gilt auch von den Heimarbeitern, die sich einen Bescheid über ihre ersparte Anmeldung zur Kasse vom Rentanten beziehen, während der Dienststunden einholen wollen. —

Erhängt hat sich am Mittwoch abend nach 5 Uhr in seiner Wohnung, Tischlerstraße 27-28, der Arbeiter Emil Breitenstein. Motive: Keine Arbeit, Mietschuld geblieben, Kündigung der Wohnung. Das genügt. Die Leiche wurde nach dem altstädtischen Krankenhaus gebracht. —

Volks-Konzert. Das nächste Volks-Konzert des städtischen Orchesters findet am Mittwoch den 16. d. M. unter Leitung des Kapellmeisters Joseph Krug-Waldsee im „Ddenm“ (Werder) statt. Eintrittskarten sind in der Buchhandlung Volksstimme zu haben. —

Für die Crimmitzschauer Textilarbeiter

gingen ferner ein: Kohlenanzünder Hühly 1,50. Friedrich Hahn sen., Groß-Ditersleben 3. — Friedrich Hahn jun., Groß-Ditersleben 3. — Lustige Kartenspieler vom Radfahrer-Klub Groß-Ditersleben 3. — S. P. 1. — Ignatius Hohola 1. — Roter Friedrichstädter 1,05. Arbeiter-Radfahrerverein Magdeburg-Abteilung „Eisen“ - Sudenburg 10. — Buchdrucker-Sänger 1. — Lagerhalter des Konsum-Vereins Magdeburg-Neustadt 55. — Bäcker 20. — Bau- und Erdbauarbeiter-Verband 500. — Volksverein Filiale Schneebühl 30. — Meber mit dem Kapital, Warenhaus Ditersleben 10. — Mehrere Angestellte 7,20. Ein roter Schuhmacher in Diesdorf 1. — Rhoda 0,75.

Die in gestriger Nummer am Schluß quittierten 20,65 „von den Arbeitern der Fäbrikfabrik Groß-Salze“ sind durch ein Versehen der Quittung hinzugefügt. Die Summe ist beim Gewerkschaftssekretariat nicht eingegangen. Es mußte daher helfen: bisher quittiert: 2233,27 Mark, dazu obige 648,50, Summa 2881,77 Mark. —

Zur Weihnachtsbescherung ging ferner ein: Eine Partie Spielwaren von Schneider.

Gewerkschafts-Sekretariat.

Kleine Chronik.

Schredensstat einer jungen Mutter.
 Gestern vormittag um 11 Uhr stürzte sich in Berlin die 29 Jahre alte Frau des Briefträgers Beurenburg aus der Christburger Straße 37 im Wahne, ihr vor 3 Wochen gebornes Kind nicht selbst nähren zu können, mit dem Kinde im Arm vom Flurfenster des vierten Stockes auf den Hof des genannten Hauses hinab. Mutter und Kind waren sofort tot. Um ihr Kind zeigte sich die Frau sehr besorgt, weil ihr der Arzt gesagt hätte, es sei in sehr schlechtem Ernährungszustande. Schon wenige Tage nach der Geburt mußte der Arzt des Kindes wegen zu Rate gezogen werden. Es war außerordentlich schwächlich und klein. Arzt und Hebammen rieten der Mutter entschieden ab, das Kind selber zu stillen, weil dies nicht in hinreichender Weise geschehen könne. Die Frau mochte sich aber nicht zu einer künstlichen Ernährung entschließen. Gestern vormittag wiederholte der Arzt nochmals die Mahnung, für eine künstliche Ernährung Sorge zu tragen, da das Kind sonst schwerlich zu erhalten wäre. Die Frau schien auch diesmal auf die Mahnung des Arztes einzugehen, zumal ihr Mann eine halbe Stunde vorher ihr aufs liebevollste beim Frühstück im selben Sinne zuredet hatte. Wenige Minuten darauf sahen Kinder die junge Frau mit dem Säugling im Arme die Treppe hinauf eilen bis zum Flurfenster der vierten Etage. Dort schlug die Frau mit den Händen das Fenster entgegen und stürzte sich mit dem Kinde durch die Öffnung in den Hof hinab. Sie hat sicherlich in einem plötzlichen Anfall von Selbstmordgedanken gehandelt, vielleicht in dem Wahne, daß ihr Kind verschlungen würde. —

Kleine Tageschronik. Wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an acht Kindern, wurde der 52 Jahre alte Längerknecht Joseph Adler in der Nähe von der Strafkammer zu 2 Jahren 7 Monaten Gefängnis und 4 Jahren Ehrverlust verurteilt. — Schneidermeister Venturi aus Freiburg erschlug in Schwaidnitz seine Frau. — Im Palais zu Sandringham entstand innerhalb der Gemächer der Königin von England ein gefährlicher Brand. —

Militär-Justiz.

Ein Mithuldiger an 1800 Soldaten - Mißhandlungen.
 Berlin, 10. Dezember.

Der bekannte Fall Breidenbach erfuhr vor dem Kriegsgericht der ersten Garde-Infanteriedivision ein Nachspiel. Unteroffizier Breidenbach wurde bekanntlich vom Oberkriegsgericht des Gardekorps wegen Mißhandlung Untergebener in mehr als tausend Fällen und wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt zu 8 Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt. Leutnant Joachim v. Hellebrand, der zur Zeit Rekrutenoffizier in der 11. Kompanie des 4. Garderegiments zu Fuß war, hat sich vor dem eingangs bezeichneten Gerichtshof zu verantworten, daß er es dem Unteroffizier Breidenbach gegenüber an der erforderlichen Aufsicht habe fehlen lassen. Außerdem werden dem Leutnant v. Hellebrand noch mehrere Fälle von Mißhandlung und unvorschriftsmäßiger Behandlung von Untergebenen vorgeworfen. Neben Leutnant v. Hellebrand nimmt noch Unteroffizier Schmieds auf der Anklagebank Platz.

Der Antrag der Verteidigung (1), im Interesse der militärischen Disziplin während der ganzen Dauer der Verhandlung die Öffentlichkeit auszuschließen, wurde abgelehnt. Leutnant v. Hellebrand bestreitet im wesentlichen die ihm zur Last gelegten Handlungen. Er habe niemals gesehen, daß Unteroffizier Breidenbach die Rekruten geschlagen habe. Er habe nur einmal gesehen, daß Breidenbach sehr nahe an die Leute herangetreten sei. — Es erscheint danach als Zeuge Füßler Swack. Dieser bekundet in gebrochenem Deutsch: Eines Tags fand auf dem Moabiters Platz Exerzieren statt. Als im Laufschritt sektions-

weise angeordnet wurde, habe er sich verweigert. Er habe darauf von Leutnant v. Hellebrand mehrere Schläge erhalten. Er habe seinen Ellenbogen erhalten. Er habe sofort seinen Schmerz empfunden. Gegen Mittag verschlimmerte sich sein Zustand derartig, daß er sich krank melden mußte. Er sei im Lazarett behandelt worden und dann am 30. April als geheilt entlassen worden. Auf Anraten des Arztes sei er zum Schmieds habe er dem Stadtsarzt gesagt, es sei gefallen. — Sergeant Gauerzberg, der darauf als Zeuge erscheint, bekundet: Er habe von der angeblichen Mißhandlung des Swack nur vom Hörensagen Kenntnis, aus eigener Erfahrung könne er nichts bekunden.

Auf Befragen des Verteidigers Rechtsanwältin Maria Götze der Zeuge zu, daß dieser Fall in Unteroffizierskreisen als ein sehr arges geschildert worden sei. — Stadtsarzt Dr. Brenner, der danach als Zeuge und Sachverständiger benommen wird, bemerkt, daß er sich an diesen Fall nicht mehr erinnere. Es wird deshalb das Krankenjournal vorgelegt. Danach hat Swack bei seiner Aufnahme ins Lazarett angegeben, er sei gefallen und habe sich dabei den Ellenbogen ausge schlagen.

Als Hauptbelastungszeuge wird aus der Untersuchungshaft Unteroffizier Breidenbach vorgeführt. Er belastet Leutnant v. Hellebrand schwer und gibt bezüglich des Falles Gilt an, der Einzige gewesen zu sein, der gesehen habe, daß der Leutnant den Füßler geschlagen habe. Am Morgen jenes Tages, an dem Gilt Selbstmord beging, exerzierte die Rekrutenabteilung des Breidenbach auf Weiden. Leutnant v. G. sei, nachdem „Sittgestanden!“ kommandiert, durch die Glieder geschritten, vor Gilt hin gebrochen und habe den Mann, dessen Schuppenleiste am Helm zerrissen gewesen, mit der Faust gegen das Kinn geschlagen. Da alle stillgefallen, habe er nur allein die Mißhandlung wahrnehmen können. Er berichtet ferner unter seinem Eide, daß Herr von Hellebrand in mehr als vier Fällen um seine, des Breidenbachs Mißhandlungen gekußt habe.

Die nachfolgenden Zeugen werden dann wegen der zwei Fälle unvorschriftsmäßiger Behandlung Untergebener benommen. Sergeant Kleinschod hat den Eindruck gewonnen, daß Leutnant v. G. in einem Falle, der den Füßler Friedrich betrifft, unvorschriftsmäßig gehandelt habe. Er habe den Mann am Kopf gefaßt und in das Glied zurückgebracht. In den Kreisen der Unteroffiziere sei darüber gesprochen worden, daß der Leutnant die Leute beim Exerzieren ansaße, und daß dies nicht nötig sei. Füßler Friedrich sagt aus, daß der Leutnant ihn beim Exerzieren angepaßt und weggezogen habe.

Leutnant von Hellebrand wurde zu drei Wochen Stubenarrest, Unteroffizier Schmieds zu drei Tagen Mittelarrest verurteilt. —

Letzte Nachrichten.

(„Herald“, Depeschen-Bureau.)
 Berlin, 11. Dezember. Wie der „Berl. Vol.-Anz.“ aus Bremen mitteilt, ist das „Vollj.“ „August“, Kapitän Albrecht, das am 1. August von New-York nach Liverpool abging, mit 22 Mann der Besatzung verunglückt. —

Berlin, 11. Dezember. Einer Londoner Meldung des „Berl. Tagebl.“ zufolge kommt aus Tokio die Nachricht, daß der chinesische Resident in Tibet seiner Regierung berichtet habe, die Russen hätten an zwei nicht näher bekannten Stellen Forts, und beabsichtigen der britischen Expedition nach Tibet Widerstand zu leisten. —

Berlin, 11. Dezember. Nach einer Depesche aus Wien erzählt die „N. Fr. Pr.“ von unterrichteter Seite aus Belgien, daß die brennenden Offiziere um die Person König Peters, die als Teilnehmer an dem Komplott gegen König Alexander bekannt sind, in der nächsten Zeit von ihrem Posten am Hof entlassen werden. —

Selsenkirchen, 11. Dezember. (Fig. Drahtl.) Der Hiesige Haus- und Grundbesitzerverein beschloß, gegen die Verwallung des hiesigen Wasserwerks, der bekanntlich der Ausbruch der Typhusepidemie im Jahre 1901 zur Last gelegt wird, Klage vorzulegen und einen Schadenersatz von 100000 Mark zu verlangen. —

London, 11. Dezember. (Fig. Drahtl.) „Ball Mail Gazette“ bespricht lebhaft den Ausbruch eines Bürgerkriegs in Südafrika infolge Einführung von chinesischen Arbeitern. —

Vereins-Kalender.

Zentralverband der Schmiede. (Zahlstelle Magdeburg.) Sonnabend den 12. d. M., abends 8 1/2 Uhr, außerordentliche Versammlung bei G. Böhm, Kl. Klosterstraße 15-16. — 780
 Verband der Sattler u. verw. Verfassgen. Versammlung Sonnabend den 12. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in der „Burggasse“. —
 Zentral-Kranken- u. Sterbefälle der Wagenbauer, Filiale N. Neustadt. Sonnabend Jahlabend Leopoldstr. 13, im Restaurant. —
 Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter. (Filiale Sudenburg.) Jeden Sonnabend, abends 8-10 Uhr, Jahlabend bei Albert Naumann, Michaelstraße 16, und jeden Montag nach dem 1. und 15. j. Mts. Jahlabend in „Stadt Leipzig“, Leipzigerstraße 39. — 82

Grosser

Weihnachts-Räumungs-Verkauf

Bis 20. Dezember auf sämtliche Waren, nicht nur auf einige Zugartikel

10% Rabatt

welcher sofort an der Kasse bar ausgezahlt wird. — Im Interesse des geehrten Publikums bitten wir um Besichtigung unserer

22 Auslagen

Puppen, Spielwaren, konkurrenzlos billig, in größter Auswahl.

Auf je 1 Mk.
10 Pf. bar.

Auf je 1 Mk.
10 Pf. bar.

Unsre feinsten Kalender kommen von jetzt ab zur Verteilung.

Auf je 1 Mk.
10 Pf. bar.

Auf je 1 Mk.
10 Pf. bar.

Bazar-Magdeburg

nur Jakobs- und Peterstr.-Ecke.

Schuh-Bazar-Vereinigung

Breiteweg No. 13

Magdeburg

Neben Café National

1496

Anerkannt
die
einzig grosse
Auswahl
am
Platze



Unerreicht
chice, dauerhafte
Waren
zu
enorm billigen
Preisen.

Nützlichste Weihnachts-Geschenke

Pantoffel.

Cord mit Absatz	Damen 35 Pf. Herren 45 Pf. Mädchen 30 Pf.
Plüsch mit Ledersohle	Damen 55 Pf. Herren 75 Pf. Mädchen 45 und 50 Pf.
Plüsch mit starker Ledersohle	Damen 1.00 Mk. Herren 1.25 Mk. Mädchen 70 und 80 Pf.
Filz mit Filzsohle	Herren 1.00 Mk. Damen 1.25 Mk.
Filz mit Filz- und Ledersohle	Mädchen 1.00 Mk.
Leder gepolstert	Damen 1.80 Mk. Herren 2.75 Mk. Mädchen 1.35 Mk.

Chic- und Tanzschuhe.

Rohleder sehr fein	Damen 3.00 Mk.
Glanzziege für und leicht	Damen 2.50 und 3.50 Mk.
Ladleder elegant	Damen 3.50 Mk.
Ladlisch	Damen 1.80 Mk.
Weiß Leder	Damen 2.75 und 4.00 Mk.

Spangen-Schuhe.

Leder	Damen 2.75 Mk.
Rohleder sehr dauerhaft	Damen 3.50 Mk. Mädchen 2.25 bis 3.25 Mk.
Rohleder mit Stahlfeder	Damen 4.50 Mk.
Ladleder in allen Stößen	Damen 3.75 bis 5.00 Mk. Mädchen 2.25 bis 4.50 Mk.
Weiß Leder	Damen 3.00 bis 4.50 Mk. Mädchen 3.25 bis 3.75 Mk.

Knopf- und Schnürschuhe.

Rohleder für Herren	Damen 3.50 Mk. Mädchen 2.25 bis 3.25 Mk.
Rohleder für Damen	Damen 4.50 Mk. Mädchen 3.50 bis 4.00 Mk.
Borcalf für Herren	Damen 5.50 Mk.
Rohleder für Damen	Damen 6.50 Mk.

Zug- und Schnürschuhe

Rohleder für Herren	4.25 bis 5.50 Mk.
Spiegelleder für Herren	7.50 Mk.

Zugstiefel

Rohleder	Damen 4.50 Mk. Herren 5.50 Mk. Knaben 6.50 Mk.
Rindleder	Herren 7.50 und 9.00 Mk. Knaben 6.50 Mk.
Spiegelleder	Damen 7.50 Mk. Herren 9.00 Mk.
Rohleder	Damen 9.00 Mk. Herren 9.00 und 12.00 Mk.
Borcalf	Damen 11.00 Mk. Herren 12.00 Mk.
Chebreauxleder	

Knopfstiefel

Rohleder	Damen 5.00 Mk. Mädchen 2.25 bis 3.50 Mk.
Rohleder	Damen 7.50 Mk. Mädchen 3.50 bis 6.50 Mk.
Borcalf	Damen 6.50 bis 9.00 Mk. Mädchen 3.25 bis 6.00 Mk.
Chebreaux garnirt. echt	Damen 7.50 und 9.50 Mk.
Tuch mit Kettbefestigung	Damen 7.50 Mk.

Schnallentiefel

Rindleder	Herren 6.00 Mk. Knaben 5.50 Mk.
Rohleder	Herren 7.50 Mk. Knaben 6.50 Mk.
Spiegelleder	Herren 10.50 Mk.
Filz	Herren 3.50 Mk. Damen 3.00 Mk.
Borcalf	Herren 10.50 Mk.

Schnürstiefel

Rohleder	Damen 4.50 bis 5.00 Mk. Mädchen 3.25 bis 5.00 Mk. Kinder 1.50 bis 2.25 Mk.
Filz mit Absatz	Damen 3.50 Mk.
Rohleder	Damen 7.50 Mk. Mädchen 3.50 bis 6.50 Mk.
Borcalf	Damen 6.50 bis 9.00 Mk. Mädchen 3.25 bis 6.00 Mk.
Chebreaux garnirt. echt	Damen 7.50 bis 9.50 Mk.

Agaffen-Stiefel

Rindleder	Herren 6.00 Mk.
Rohleder	Herren 7.50 bis 9.00 Mk. Knaben 2.75 bis 3.75 Mk.
Borcalf Goodheer Welt	Herren 10.50 Mk.
Chebreaux	Herren 13.00 Mk.
Ladleder	Herren 10.50 Mk.

Schaft-Stiefel

Herren	6.00 und 7.00 Mk.
Knaben	4.50 und 5.00 Mk.

Ohren- und Spangenschuhe

für Kinder, in schwarz, braun und Lackleder und Filz
1.00 bis 1.50 Mk.

Cord-Ohrenschuhe

mit starker Ledersohle nur 90 Pf.

Haus-Schuhe

Filz mit Filzsohlen	Damen 1.50 Mk. Herren 1.80 Mk. Mädchen 1.00 und 1.25 Mk.
Filz mit Filz- und Ledersohlen	Damen 1.00 bis 2.50 Mk. Herren 1.80 bis 3.00 Mk. Mädchen 1.25 Mk.
Cord mit Absatz	Herren 3.00 Mk.
Leder mit Wärmefutter	Damen 2.50 Mk. Herren 3.00 Mk.
Seidenplüsch	Damen 3.50 Mk. Herren 3.50 Mk. Mädchen 2.50 Mk.
Farbiges Leder	Damen 2.75 bis 4.00 Mk. Herren 3.50 Mk. Mädchen 2.00 u. 2.50 Mk.

Gummischuhe

echt Petersburger für Herren	5.00 Mk.
" " für Damen	3.50 Mk.
besetzte für Herren, garantiert dauerhaft	3.25 Mk.
" Damen	2.50 Mk.
" Mädchen	1.50 und 1.80 Mk.

Militär-Justiz.

Der Herr Leutnant. Das Kriegsgericht Karlsruhe verurteilte, wie kurz mitgeteilt, den 22 Jahre alten Leutnant des Leibgrenadierregiments Jasper von Arnim wegen Mißhandlung und Beleidigung eines Untergebenen zu 14 Tagen Stubenarrest. Der Leutnant hatte bei einer Uebung den Grenadier Hebeis, weil dieser beim Entladen seines mit Patrone geladenen Gewehrs nicht vorschriftsmäßig verfuhr, mit der Faust mehrmals ins Gesicht geschlagen, so daß Hebeis aus der Nase blutete und ihm der Helm vom Kopfe fiel. Außerdem hatte der Leutnant ihm zugerufen: Das Schwein schießt mich noch tot. Der Angeklagte, der den Tatbestand zugibt und seine Handlungsweise auch nicht rechtfertigen will, erklärt, in einer augenblicklichen Erregung gehandelt zu haben. Hebeis hatte den Vorfall nicht gemeldet, doch erhielt der Oberst durch den Brief eines Bauern davon Kenntnis, der in der Nähe des Uebungsplatzes auf dem Felde beschäftigt war. In der Begründung des Urteils wurde hervorgehoben, daß Straferhöhung in Betracht gezogen sei, weil der Angeklagte im Dienst und als Offizier gehandelt und damit den Unteroffizieren ein schlechtes Beispiel gegeben habe.

Provinz und Umgegend.

Barleben, 11. Dezember. (Protest gegen die Gewalt!) Am Sonntag den 13. d. M., nachmittags 3 Uhr, findet im Lokal „Zur goldenen Kugel“ eine Protestversammlung gegen die an Arbeitern in Crimmitschau verübten Gewalttakte statt. Parteigenossen! Es ist wirklich einmal an der Zeit, daß diese Versammlung zahlreich besucht wird. An Stelle des erkrankten Genossen Wardwald wird Genosse Albert-Magdeburg referieren. Die Versammlung muß pünktlich beginnen.

Diesdorf, 10. Dezember. (Für Crimmitschau!) Wir machen die Genossen auf die am Sonnabend bei Hildebrandt stattfindende Volksversammlung aufmerksam. Zeigen wir durch starken Besuch, daß wir uns eins fühlen mit den bedrückten Crimmitschauern, denn ihr Sieg ist auch der unsrer!

Ovenstedt, 10. Dezember. (Konsumvereins-Versammlung.) Die Ovenstedter Mitglieder des Konsumvereins Neustadt werden hiermit nochmals auf die am Sonnabend im „Luisenpark“ in Magdeburg stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht. Der Abmarsch zur Versammlung am Sonnabend erfolgt um 7 1/2 Uhr abends vom Schintzischen Lokale aus.

Dessau, 10. Dezember. (Redakteurfreuden.) Der Redakteur des Volksblatt für Anhalt, Genosse Paul Rehschmar, ist zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden, weil er die Zerstörer-Kreisleitung und das Zerstörer-Amtsgericht beleidigt haben soll. Beide hatten einen Anschluß des Zerstörer-Kreises an das Zerstörer-Gewerbegericht nicht befürwortet; das sei nicht notwendig, die Streitfälle auf dem Lande seien sehr selten. An diese Tatsache hatte unser Parteiblatt eine Kritik geknüpft, die das mangelnde Interesse beider Behörden für den Fortschritt konstatierte. Und dafür wird unser Genosse mit Gefängnis bestraft!

Halberstadt, 9. Dezember. (Ueberfall.) Auf dem Spiegelsbergweg wurden am Montag abend zwischen der Willenkolonie und der Pfefermühle plötzlich zwei junge Mädchen von einem unbekannten Mann überfallen. Durch das laute Hilferufen kamen zwei Männer aus der Willenkolonie den Damen zur Hilfe. Der Bursche suchte darauf die Flucht. Ein Mann wurde später verhaftet, welcher der Tat streng verdächtig ist.

(Diebstahl.) In der Nacht zum Dienstag wurde auf dem Bullerberg im Schröder'schen Lokale eingebrochen. Die Diebe nahmen einige Gänse und einen Waschkessel mit.

Duedlinburg, 10. Dezember. (Zum Besten der Crimmitschauer) findet im „Vorwärts“ am Sonntag abend 8 Uhr eine Vorstellung der Spezialitäten-Gesellschaft „Erfollos“ statt. Es wird hoffentlich dieser Hinweis genügen, um die Genossen zu vollständiger Erscheinen zu veranlassen. Der Eintritt beträgt 25 Pfennig.

Gerichts-Beitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 10. Dezember 1903.

Vertrag. Der Bauunternehmer Christian Friedrich aus Labeurg legte im Februar d. J. die Leitung eines hiesigen Neubaus nieder, meldete aber die bei ihm beschäftigt gewesenen Personen bei der Ortskrankenkasse nicht ab. Das Schöffengericht belegte ihn daher am 30. September d. J. wegen Uebertretung des Gesetzes vom 15. Juni 1883 resp. 10. April 1892 mit 7 Mark Geldstrafe. Die Berufungsverhandlung wurde vertagt.

Berufung verworfen. Der viermal bestrafte Arbeiter Friedrich Sellmuth zu Frohse erhielt vom Schöffengericht in Schönebeck am 22. Oktober d. J. wegen Erregung ruhestörender Lärms 6 Tage Haft. Die Berufung wurde verworfen.

Berufung verworfen. Der Stallschweizer Gustav Ksenjee zu Wahlitz wurde vom hiesigen Schöffengericht am 9. Oktober d. J. wegen Fahrrad-Polizei-Übertretung um 3 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Berufung wurde verworfen.

Berufung verworfen. Der Reisende Gustav Rütermann hier betrat am 6. Juli d. J. als Angler unbefugt das Deichwerk der Elbe und verstieß dadurch gegen die Polizeiverordnung vom 10. Januar 1897. Das Schöffengericht erkannte am 13. Oktober auf 6 Mark Geldstrafe. Die Berufung wurde verworfen.

Eine Freisprechung. Die Inhaber des Baugeschäfts Brandt u. Brunkow hier führten im August d. J. Große Diebstahlsverbrechen an einem Neubau auf und hatten die Konfessionszeichnung nicht zur Stelle, als am 27. August eine Revision stattfand. Sie sollen dadurch die Baupolizei-Verordnung vom 24. November 1892 übertreten haben. Das Schöffengericht sprach die Beschuldigten am 31. Oktober frei, weil es ihrem Einwand, die Zeichnung sei verlegt gewesen, Glauben schenkte. Die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde verworfen.

Übertretung. Der Stellenvermittler Bruno Geßner hier wurde am 21. Oktober d. J. vom Schöffengericht wegen fortgesetzter Übertretung der Polizeiverordnung vom 18. März 1885 zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte seine Geschäftsbücher nicht vorschriftsmäßig geführt, insbesondere Eintragungen darin unvollständig, trotzdem ihn der Polizeibeamte aufmerksam gemacht hatte, er müsse jeden einzelnen Vermittlungsfall buchen. Die eingelegte Berufung wurde zurückgenommen.

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 10. Dezember 1903.

Vorsitzender: Stadtrat Kaiser. Beisitzer: Kaufmann Fuchs und Schirmschneiderei Weutler, Arbeitgeber; Tischler Bachmann, Arbeiter Peters, Arbeitnehmer.

Der Maschinenmeister Thoma war beim Buchdruckerbesitzer Lacker in Stellung und ist dort plötzlich ohne Kündigung und ohne seinen Restlohn erhalten zu haben, entlassen. Er verlangt vom Herrn Lacker den Restlohn im Betrage von 32 Mark und eine Entschädigung in Höhe von 64 Mark wegen kündigungslöser Entlassung. Die Restlohnforderung erkennt der Beklagte an und zahlt den Betrag sofort aus. Mit der Entschädigungsforderung wird Kläger abgewiesen, weil er ohne Erlaubnis die Arbeit zeitweise verlassen hatte.

Der Tapeziererlehrling Bachmann ist vom Tapezierer Ebering ohne Kündigung entlassen, weshalb ersterer eine Restlohnforderung von 8 Mark und eine Entschädigung von 86 Mark wegen kündigungslöser Entlassung verlangt. Nach längerer Verhandlung kommt folgender Vergleich zustande: Kläger ermäßigt seine Restlohnforderung auf 4 Mark, Beklagter erkennt die Forderung an und verpflichtet sich, den Kläger vom 11. bis 24. Dezember noch zu beschäftigen.

Die Schneiderin Stephan ist von der Schneiderin Koch plötzlich entlassen, trotzdem eine vierwöchentliche Kündigung schriftlich abgemacht war. Beklagte wendet ein, daß sie zur Einhaltung der Kündigung nicht verpflichtet war, weil Klägerin trotz wiederholter Verwarnung zu spät zur Arbeit gekommen ist. Während der Verhandlung ermäßigt die Klägerin ihre Forderung auf 20 Mark, die von der Beklagten im Vergleichswege gezahlt werden.

Dem Bissetier Pöschel wird heute vom Gewerbeamt der Betrag von 3,75 Mark zugesprochen, die der Beklagte Restaurateur Germerhausen an den Kläger zu zahlen hat.

Der Klempner Kolbich war beim Klempnermeister Lehmann beschäftigt und macht noch eine Restlohnforderung von 23,50 Mk. geltend. Der Beklagte befreit die Forderung und gibt an, er habe an den Kläger schon 19 Mark zubielt gezahlt. Die Angaben des Beklagten werden durch die Ehefrau desselben bestätigt, worauf Kläger mit seiner Forderung kostenpflichtig abgewiesen wird.

Das Dienstmädchen Radack war beim Restaurateur Spielhagen gegen einen Monatslohn von 12 Mark beschäftigt, hat aber am 1. Dezember den Dienst ohne vorherige Kündigung verlassen. Spielhagen weigert sich deshalb, den Lohn von 11,20 Mark zu zahlen und die Papiere herauszugeben. Außerdem macht er eine Gegenforderung von 6 Mark geltend wegen plötzlicher Verlassens des Dienstes. Das Gewerbeamt beurteilte den Beklagten, an die Klägerin 11,20 Mark zu zahlen und die Papiere sofort herauszugeben. Es beurteilt aber auch die Klägerin, an den Beklagten 3 Mark Entschädigung zu zahlen.

Marktblätter.

Magdeburg, 10. November. (Alltägliche Notierungen.) Die Notierungen verkehren sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer Sommers, ruhiger, gut 153-156, mittel 148-151, gering bis 135, do. Kolben-Sommers gut 164-168, mittel —, gering —, Rauß gut 150-152, mittel —, gering bis —, do. ausländischer gut 172-180. Roggen inländischer, ruhiger, gut 131-132, mittel 127-129, gering bis 120, do. ausländischer, gut 137-140. — Gerste hiesige Chevalliers, unbesäet, gut 150-162, mittel 142-148, gering —, Landgerste, gut 138-145, mittel 133-137, gering —, ausländische Futtergerste, gut 105-107. — Hafer inländischer, matt, gut 128-132, mittel 125 bis 127, gering bis 120. — Mais, anders, unbesäet, gut 106-108, amerikanischer unbesäet gut 115-116. — Erbsen, hiesige Viktorias, gut 180-195, mittel 165-175, do. grüne Folger, gut 200-205, mittel 170-185.

Wasserstände.

Ort	Elbe.		Dau.	Mud.
	9. Dez.	+ 1.90		
Pardubitz	8. Dez.	+ 1.24	—	0.08
Brandeb.	„	+ 0.79	—	0.11
Nelmit	„	+ 0.56	—	0.07
Reimeritz	9.	+ 1.11	10.	0.02
Müßitz	„	+ 0.41	„	—
Dresden	„	+ 1.92	„	0.01
Lorau	„	+ 2.73	„	0.18
Wittenberg	„	+ 2.20	„	0.12
Rosslau	„	+ 2.57	„	0.13
Borb	„	+ 2.25	„	0.15
Schönebeck	10.	+ 2.10	11.	0.10
Magdeburg	„	+ 3.23	12.	0.11
Zangermünde	9.	+ 3.06	„	0.21
Wittenberge	„	+ 2.66	„	0.07
Broda-Dömitz	„	+ 2.64	„	0.07
Bauerbars	„	+ 2.64	„	—

Fenilleton.

Nachdruck verboten.

Ingenieur Horstmann.

Roman von Wilhelm Hegeler. (4. Fortsetzung.)

Ob er wirklich meinetwegen hierher gekommen ist? dachte Anna. Aber er muß wohl verrückt sein, daß er mit seiner Häßlichkeit, mit seinen fünfzig Jahren, die er auf dem Buckel hat, es wagt, nach mir auszuspielen! Gott, hat er Ohren! Und die aufgestülpte Nase! Und die Warzen auf der Stirn!

Ihr Kieg der Ekel auf bei dem Gedanken, daß sie vielleicht eines Tages mit ihm allein in einem Zimmer sein, und daß er mit seinem ordinären breiten Mund, den der ungepflegte dünne Schnurrbart nur wenig verbarg, sie küssen würde. Und indem sie, wie um ihren Haß noch zu steigern, ihn mit Bert verglich, schwor sie: Wenn ich diesen Menschen heirate, er soll es mir teuer bezahlen!

Während sie dies dachte, lächelte sie, und auf ihren pfirsichroten Wangen waren zwei reizende Grübchen sichtbar. Vom Thema der Tochtererziehung war Frau Regierungsrat auf ihren verstorbenen Mann zu sprechen gekommen. Je länger dieser tot war, eine desto größere Bewunderung legte sie für ihn an den Tag. Sie wandte sich an Bert, der ebenfalls die Tugenden des Verstorbenen pries, seine Liebenswürdigkeit, seine umfassende Bildung, seine vielseitigen Interessen.

„In dem Mann hätten Sie einen vorurteilslosen Förderer für Ihre Ideen gefunden, Herr Ingenieur,“ jagte er zu Horstmann.

„Wo sind Sie mit besonderen Ideen nach Düsseldorf gekommen?“ fragte Frau Regierungsrat.

Der Ingenieur brummte eine undeutliche Antwort. „Herr Horstmann will über die Wupper eine große Eisenbahnbrücke bauen. Es stand ja jetzt viel darüber in den Zeitungen.“

„Ach ja!“ bestätigte Anna, „diese Brücke, die vier Millionen kostet.“

Sie warf unwillkürlich einen bewundernden Blick auf den Ingenieur und fügte hinzu:

„Es muß ein herrliches Werk sein!“
„Ja...“ meinte Horstmann nachdenklich. Ich habe manden Auftrag gehabt, bei dem mehr zu verdienen war. Aber nun will ich mal was machen, da soll meine Heimat stolz drauf sein.“

„Sind Sie Rheinländer?“ fragte Frau Regierungsrat.
„Wuppertaler. Ganz in der Nähe geboren, wo ich jetzt die Brücke baue. Mein Vater war dort Schmied.“
Warum nicht gleich Maurer oder Metzger? dachte Anna. Eine Weile unterhielt man sich noch von den Plänen des Ingenieurs, dann brachen die beiden Herren auf.

„Wir dürfen wohl hoffen, Sie recht bald bei uns zu sehen!“ jagte Frau Büsbach mit etwas frampihastem Lächeln, indem sie unwillkürlich an den Gerichtsvollzieher dachte.

„Ich glaube, Mama, daß Herr Horstmann lieber einmal ganz zwanglos bei uns ist, als in großer Gesellschaft.“
Der Ingenieur nickte.

„Vielleicht kommen Sie Sonntag abend zu uns, wenn Sie nichts Besseres vorhaben. Sie erzählen mir dann gleich vom Malkastenfest.“

Frau Regierungsrat warf ihrer Tochter einen wütenden Blick zu und ließ bedeutend ihr Auge auf die Lampe gleiten, in deren Glasbehälter nur noch ein trübes Restchen Petroleum schwamm. Aber ehe sie einen höflichen Einwand machen konnte, hatte Kolleder gesagt:

„Ich darf doch mitkommen? Ich sehne mich für Sonntag auch nach einem stillen Winkel.“

„Selbstverständlich,“ sagte Anna, „Sie braucht man doch nicht extra einzuladen.“

Die beiden verabschiedeten sich. Als der Ingenieur Anna seine plumpe Hand reichte, blickte er ihr noch einmal ins Gesicht. Sein finstere Trost war verschwunden, die gefährlichen Züge hatten noch immer etwas Wildes und Barbarisches, aber jetzt lag in seiner Miene zugleich ein Zug von Unterwürfigkeit und verborgener Angst. Anna erwiderte keinen Blick mit diesem strahlenden Ausleuchten ihrer Augen, das ihr eigen war. Aber im Augenblick, wo er den Rücken wandte, fandte sie ihm kaum merklich eine höhnische Grimasse nach und dankte für Bert's Handkuß mit einem Lächeln, das etwas Süßeres als bloße Freundschaft betriet.

2.
Bert Kolleder war der Sohn des berühmten, erst vor wenigen Jahren gestorbenen Genremalers Kolleder, dessen Bilder aus dem bäuerlichen und kleinstädtischen Familienleben in den sechziger Jahren der Ruhm der Düsseldorfer Schule gewesen waren, und die heute noch in den Galerien und Privatmuseen ehrenvolle Plätze einnehmen. Der Sohn war seinem Vater gefolgt und auch Maler geworden, nachdem man ihn von der Offizierspreste geküßt und er die Architektenkammer aus freien Stücken als zu langwierig und unheimlich aufgelesen hatte. Aber die Malerei war bei ihm, wie bei vielen Malerjüngern, nur ein Vorwand zum Nichtstun. Er besaß alle möglichen Talente, aber statt der Arbeitskraft seines Vaters hatte er die Trägheit und Genusssucht seiner gräßlichen Mutter geerbt. Diese hatte ihn, als er noch in der Wiege lag, als Wunderkneben behandelt, der einst den Ruhm seines Vaters überschatten würde. „Wenn Bert nur wollte!“ war ihre stete Redensart. Aber er dachte gar nicht zu wollen. Mit einer grenzenlosen Oberflächlichkeit, die ihn vor jedem Ragenjammer beharrte, verband er eine gewisse Geschäftlichkeit, sich durchs Leben zu schlängeln, sich auf andere Leute Kosten göttlich zu tun und überall Freunde zu gewinnen, die ihm forshalten. Der Nimbus des großen Namens umschwebte ihn, er hatte die aristokratischen Manieren seiner Mutter und diese gewisse falsche Genialität, die die Leute noch immer an seine einstige Größe glauben und die Redensart der Mutter: „Wenn Bert nur wollte!“ auch nach deren Tode weiterleben ließ.

So zählte er, siebenundzwanzig Jahre alt, trotzdem er nichts war, nichts leistete und faum noch etwas besaß, zu den beliebtesten jungen Männern der Düsseldorfer Gesellschaft.

Horstmann hatte ihn im „Malkasten“ kennen gelernt. Der Ingenieur, in Düsseldorf fremd, bestochen von dem liebenswürdigen Gegenkommen des Trägers eines so bekannten Namens, hatte sich ziemlich schnell an Bert angeknüpft. Er hatte ihn schon in seinem Atelier besucht und ihm auch schon ein Bild abgekauft, sehr stolz, für ein paar hundert Mark einen echten „Kolleder“ zu bekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Wegen vorgerückter Saison

für Herren und Knaben

sämtliche

Winter-

- Paletots
- Ulster
- Mäntel
- Joppen

Trotz der bekannt billigen Preise
bedeutend ermässigt

Vorzeiger dieser Annonce erhält bei Einkauf auf sämtliche

10% Rabatt

Billigste Bezugsquelle
fertiger
Herren- und Knaben-Garderoben

Deutsche Herren-Moden

nur Breiteweg 149, gegenüber dem Alten Markt

Meine Kopfschlächterei
befindet sich
Sudenburg, Michaelstraße 39.
K. Schütze. 1545

Paletots

für Herren jeder Größe.

Paletots

für junge Herren.

Paletots

für Knaben jeden Alters.

Paletots

Ulster mit schrägen Taschen.

Paletots

aus Strammer, Cheviot,
Etonna, Guber-coat etc.
Jahre 9, 10, 12, 15,
16, 20, 21, 24, 27,
28, 30, 33, 36—15 Stk.

Paletots

Hohenzollernmäntel, Gabel-
locke, Ulster, Schlarfrack,
Jackett- und Rock-Regen.

**Loden-
Joppen**

mit Spezialfutter neueste
Schönheit.

Die Eleganz unserer
Färberei, sowie die
Sorgfältigkeit unserer
Bearbeitung ist be-
kannt und unüber-
treflich!

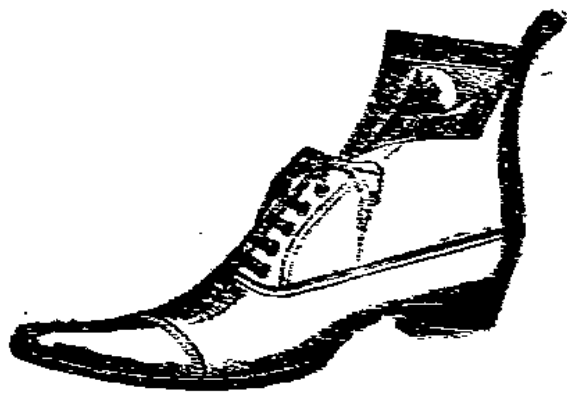
Lehmann

Arndt

34 und 36 vor Markt

Neustadt

Michaelstraße 21.
Aufsichtung u. Lager
für Herren- und
Knaben-Garderoben.



- Schuhe
- Stiefel
- Pantoffel
- Gummischeuhe
- Holzstiefel
- Filzschuhe

in den verschiedensten Fassons und
Ledersorten

Beste Passform
in allen Preislagen

Gustav Richter Nachfl.

Ed. Steinfeldt

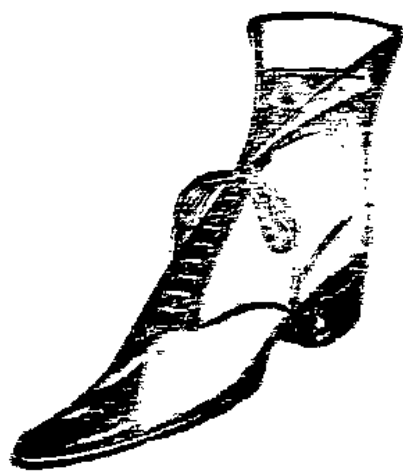
Hauptgeschäft: Breiteweg 34
schräggegenüber der Hauptpost

1. Filiale: Jakobstrasse 37

Ecke Reiterstrasse

2. Filiale: Neue Neustadt

Lübeckerstrasse 16



Großes
Hansbrot

kräftig und wohlschmeckend, nur
aus reinem besten Mehl gebacken,
ist zu haben
599
Jakobstrasse 4.

Leihhaus

M. Korn

Franziskanerstr. 3a

Heute Sonnabend
bis abends 9 Uhr,
morgen Sonntag
bis abends 7 Uhr
1525 geöffnet.

Franziskanerstr. 3a

M. Korn

empfiehlt
billige und praktische
Weihnachts-Geschenke.

Ein großer Posten
gold. Damen-Remontoir-
Uhren

Dazu lange Halsketten
in prachtvollen Mustern.

Silberne Remontoir-,
Zylinder- und Anker-
Uhren

Herren-Uhrketten.

Goldene
Verlobungs-Ringe
(gestempelt).

Silberne Armbänder,
Bracelets, Ohringe.

Winter-Paletots,

Jasüge, Joppen, einzelne
Hosen.

Ein großer Posten
Zigarren

à 100 Stk. 3.— Mk.
1 Fahrrad, 1 Nähmaschine
und noch verschiedene andre
Sachen bis Weihnachten zu

Ausnahme-Preisen
spondbillig.

M. Korn
Franziskanerstrasse 3a.

Heute Sonnabend bis
abends 9 Uhr, morgen Son-
ntag 11—2 und 3—7 Uhr
geöffnet. 1525

Genossen, Arbeiter u. Arbeiterinnen!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die
Inserate in heutiger Nummer! . . .

Auf Abzahlung!

offerierte

Möbel

Spiegel u. Polsterwaren
Kinderwagen

Winter-Ueberzieher
Herren- u. Kinder-Garderobe

fertig und nach Maß.

1623 Ferner
schwarze u. farbige Kleiderstoffe

sämtl. Manufakturwaren.

Auf Abzahlung!

Theod. Matthies

Heiligegeiststr. 36, I.

Sozialdemokratisches Nieder-
bisch. Preis 40 Bfg. Zu haben
in der Buchhandlung Volksstimme

Julius Franke

Alte Neustadt

empfiehlt zum bevorstehenden Weih-
nachtsfest in bekannt guten Quali-
täten zu allerbilligsten Preisen:

- | | |
|---------------------|---------------------|
| Kleiderstoffe, Mtr. | 1.50, 1.00, 75 S. |
| Hauskleider, | 75, 50, 30 |
| Werkzeug, | 50, 40, 30 |
| Perletts, | 90, 75, 65 |
| Garbinnen, | 75, 60, 40 |
| Leinwand, | Stk. 12.—, 8.—, 6.— |
| Trischdecken, | 4.—, 2.—, 1.— |
| Damen-Blusen, | 3.—, 2.—, 0 85 |
| Tischtücher, | 1.50, 1.—, 0 75 |
| Handtücher, | 50, 30, 20 S. |
| Unterröckl., | 3.—, 2.—, 1.— |
| Aufwandkörbe, | 4.—, 3.—, 2.— |
| Korsetts, | 3.—, 2.—, 1.40 |
| Damenhosen | 1.60, 1.40, 1.— |
| Schürzen, | 1.—, 0 75, 0 30 |
| Schlarfräden, | 2.—, 1.40, 1.— |
| Strümpfe, | 4.—, 3.—, 2.50 |
| Wachens, | 75, 50, 25 S. |
| Krawatten, | 75, 50, 20 |
- Herrenwäsche in allen Formen.
Damenwäsche in allen Qualitäten.
Kinderwäsche in jeder Größe.
Normalwäsche in jeder Preislage.
Bettfedern in besten Qualitäten.

Schmwaren!

Billig! Billig!

Herren- u. Damenstiefel, Stiefe-
letten, Turn-, Strand- u. Kinder-
schuhe, Gaussocken, auch aus
Konturemalen Hanm. Waren

**zur Neustadt, Schmidt-
str. 44.**

Tinte (schwarz) empfiehlt die
Buchhdl. Volksstimme.

Sudenburg.

M. Stahnke
Gutfabrik.

Einzig fachmannisches, größtes
Gutgeschäft am Plage.

**Mechanik-, Seiden- und
Filz-Güte** 1553

Pelzwaren

Wiesen-Answahl!!
Winter-Mützen für Herren
und Knaben, Krawatten,
— Stüde. —

Regenschirme
für Damen und Herren, nur
erfährte Neuheiten bei wirk-
lich billiger Preisstellung.
Reparaturen prompt u. billig.
Halberstädterstr. 39a.

1489 Beachten Sie
die 4 großen Schaufenster.

Ein Riesenposten!

Winter-Paletots Winter-Joppen m. F.

in den neuesten Farben, schwarz und weiß gemustert, mit feinsten und gewöhnlichen Taschen zu außergewöhnlich billigen Preisen

45.00 39.00 35.00 30.00 27.50 22.50 17.50 12.00 M.

18.00 15.00 12.50 10.00 7.50 4.90 M.

Von einer Einkaufsreise zurückgekehrt, habe ich einen Riesenposten Paletots und Joppen in den neuesten Farben und Fassons mitgebracht und sollen zu fabelhaft billigen, streng festen Preisen verkauft werden. Keine Prozente, kein Handeln!

Ferner große Auswahl in Knaben-Paletots und Joppen, Jackett- und Rock-Anzügen, Arbeitsgarderobe. Ferner empfehle: Jagdwesten — Unterjacken — Unterhosen — Große Auswahl — Außergewöhnlich billig.

Haltestelle der Strassenbahn

1404

Streng feste Preise

Beachten Sie meine 6 Auslagen

Ehrenfried Finke

125 **MAGDEBURG** 126
Breiteweg

Größerer Geldebtrag und Zigarrentasche mit Inhalt in meinem Laden gefunden.

Amoretten-Drehorgel

mit Glockenspiel u. 16 Stahlstimmen. Nur noch Mk. 7 90



folgt diese all-
gemein beliebte
Orgel. Die 16
Stahlstimmen
erzeugen eine
großartige
Musik, geeignet
zur Unter-
haltung ganzer
Gesellschaften.
Ueberhaupt ist
die Musik in
Verbindung
mit dem
Glockenspiel
überaus schön.
Die Größe der
Orgel ist circa
30x23x18 cm.
Dunbere der
neuesten Stücke
kann man mittels
auswechselbaren
Metallnotenblättern
auf derselben. Die
Orgel ist gut und
dauerhaft gearbeitet
und hält jahrelang.
Schöne Stücke
lege ich jedem
Instrument gratis
bei.
Verfandt in
Grosstädte gegen
Nachnahme. Preisliste
über große Dreh-
orgeln und alle Arten
Musikinstrumente gratis
und franco.

Heinr. Suhr, Neuenrade 118 (Westf.).

Geschmackvolle
Abreiss-Kalender
pro 1904

mit den eingepprägten Porträts
von
Liebknecht und Bebel
Preis 40 Pfennig

sind zu haben in der
Buchhandlung Volksstimme.

Billig und gut
Kaufen Sie Ihre Schuhwaren bei
H. Reichardt, Magdeburg-Neustadt
Lübeckerstraße 120 a

Herren-Wischleder-Regattiefel . . . von 5.25 M. an
Herren-Wischleder-Schnürtiefel . . . von 6.50 M. an
Herren-Schnürtiefel, feines Leder, elegant, von 8.00 M. an
Damen-Wischleder-Knopf- u. Schnürtiefel v. 5 M. an
Damen-Vogelst- u. Knopf- u. Schnürtiefel, eleg., v. 6.50 M. an
Knaben- und Mädchen-Knopf- und Schnürtiefel
Nr. 23/35 . . . von 2.25 M. bis 4.25 M.

Hochelegante Stiefel 1568
für Herren, Damen und Kinder.

Großes Lager in Filzputzstiefeln, Filzschuhen, gefütterten
Lederstiefeln, gefütterten Filz-, Tuch- und Lederstiefeln,
Ballstiefeln, Gummischuhen, L. Schaftstiefeln, Holz-
schuhen, Einlegesohlen usw.

Bei Einkäufen von 2 M. an gebe eine
prachtvolle Zeitungsmappe gratis.

Schulartifel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme

Sudenburger
Puppen-Klinik.
Spielwaren, Geschenke.
Alfred Sengebusch
Sudenburg. 1403

37 **Sudenburg** 37

Eine sehr reichhaltige
Auswahl
Herren- u. Knaben-Mäntel
Herren-
Winter-Paletots
Knaben-
Winter-Paletots
Herren-
Knaben-
Joppen
Herren-
Anzüge
in besten Ausführungen
zu billigen Preisen.

Theodor Kraft

37 Halberstädter- 37
straße

Herren-Artikel und
Konfektion.

Geld!

Bestes und größtes
Leihhaus
Adolph Michaelis
Apfelstraße 16, I.
Sorgfältige Aufbewahrung
Schnelle Erledigung
Strengste Verschwiegenheit
Geöffnet 1348
bis 8 Uhr abends.

Linoleum-Teppiche
Linoleum-Läufer
Wachstuche
Gummidecken.

Gebr. Schröder
vorm. Carl Rau 1606
Breiteweg No. 146.

Leder-Ausschnitt

sowie Leisten und Schuhmacher-Verdarsartikel kaufen Sie am
besten und billigsten bei 1509
Meyer Michaelis, Gr. Marktstraße 8.
Gegründet 1864

Schuhwaren

Empfehle mein auf reichhaltigste sortiertes Lager in sämtlichen
Schuhwaren 1361

für Herren, Damen und Kinder
in nur reicher Arbeit zu denkbar billigsten Preisen,
ferner eine große Partie

Filzwaren als Socken, Pantoffel
usw.
zu ganz ausnahmsweise billigen Preisen.

Chr. Neum
121b Halberstädterstrasse 121b
Haltestelle Westendstraße.

Umsonst verleihe meinen Prachtatlas, enthaltend alle Arten
Messer, Scheren, Rasier-, Gold- Schmuckstücken, Hausgeräte, Pfeifen,
Mundharmonikas, usw. Ketten, Puppen, Kinderbücher etc. etc. 579

Schöne Weihnachts-Geschenke!

Alles unter Garantie.
Rasiermesser à 2 M.
Sicherheits-Rasiermesser à 3 M.
Streichriemen à 1.10 M.
Pinsel à 0.30 M.
Rasierseife 0.30 M.
Haarschneidemaschine à 5.50 M.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus.
Gegründet 1850.

Verfandt gegen Nachnahme oder
vorherige Kasse, nach Porto.
Abr. Wundes, Solingen 136

Nur bis Weihnachten

dauert der

Ausverkauf wegen Geschäfts-Aufgabe!

Um bis dahin zu räumen, werden

 sämtliche Garderoben und Schuhwaren zu und unter dem Einkaufspreis verkauft

Emil Grand.

Halberstadt.
Kochgeschlächtere Ernst Schatz
Bismarckstr. vis-à-vis Bollmanns Restaurant
empfeht prima Koch- und Schmorfleisch, Schinken, Schinkenwurst, Brat- und Schlagschinken sowie jeden Sonnabend warme Würste mit und ohne Knoblauch. 1486

Halberstadt.
In neuen
Wollwaren, Hüten und Mützen
bietet sein Lager bei denkbar billigen Preisen die größte Auswahl. Bei jeder Bestellung sind die Preise bedeutend herabgesetzt, so daß jeder bei mir billig
Weihnachtsgeschenke
wählen kann. 1636
Hoheweg 12 **A. Bruder** Hoheweg 12

Halberstadt. **Halberstadt.**
Bollmanns Restaurant
Bismarckstr. 63.
Samstag den 13. d. Mts., nachmittags 3 Uhr
Großes Stab-Preisbringen.
Ausverkauf werden bis Sonntag mittag 12 Uhr entgegengenommen.
In reichhaltigen Auswahl leicht zum Ansehen.
1635 **Max Bollmann.**

Stassfurt.
Fürs größten Publikum des Staates. Leopoldshaus
und Umgebung sowie unsere Freunde und Bekannte zur
Begrüßung, daß ich als
Geschäftsführer
in
Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft
als
R. Raack, Stassfurt
Am Sandplatz Ecke Gr. Markt
angehoben bin. — Meine langjährige Tätigkeit in der Branche,
welche über Jahre bei Herrn **Schubert** hier, führte,
dabei, daß ich alles erproben wurde, um meine Kunden gut
und wohl zu bedienen. Hochachtungsvoll

Leopold Lüttich.
In reichhaltiger Auswahl großer Lager in jeglicher
Herren- u. Knaben-Garderobe
in allen
Arbeits Sachen 1550
sowie in
**Jacken, Unterhosen, Barchent-
Wäsche, Hemd-Leinen- u. Plaid-Anzügen**
Hüten und Mützen.
Die Preise sind sehr billig gestellt, so daß jeder
Zuschlag kauft.

Halberstadt **Halberstadt**
Gewerkschaftshaus Gerberstr. 15.
Allen Freunden und Parteigenossen zur Kenntnis, daß ich die
Bewirtschaftung meines Grundstücks
Gewerkschaftshaus
wieder selbst übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, mit
nur guten Speisen und Getränken aufzuwarten.
Gleichzeitig bitte ich, das mir früher erwiesene Wohlwollen auch
erst wieder entgegenbringen zu wollen.
Schöningsdorf
Gustav Bollmann.

Otto Büniger
6 Gr. Brahmstr. Burg Gr. Brahmstr. 6
empfeht in nur guten Qualitäten zu soliden Preisen
**Jagdmessen, Walkjacken, Hemden
und Unterzeuge** 1641
jeder Art.
**Korsetts, Handschuhe, Strümpfe u.
Strickgarne**
beides Fabrikat, auch zu alten billigen Preisen.
Herren- und Knaben-Anzüge
Winter-Joppen
Fabrikat
Arbeits-Garderoben
sehr haltbar und gut passend, enorm billig.

Calbe a. S. **Billigste** 1555
Wilhelm Rueff **Bezugsquelle in**
Herren- und
Knaben-Garderobe.
Arbeiter-Kleidung
aller Art.
Querstrasse 1. **Enorm billige Preise.**

Neu! Musik Neu!
Für nur 5 Mark!
versende gegen Nach-
nahme eine elegante
**Konzert-
Zitter-Harmonika**
mit
3 Registerknöpfen
inkl. Tremolando-
(Bitter) Register, wo-
durch man die Musik
beliebig zum Zittern
(Tremolieren) bringen
kann, ähnlich wie bei
italienischen Drehorgeln.
 
Dieses Pracht-Instrument hat doppelchörige, harmoniumartige Musik,
haltbare Stimmen, 10 Tasten, offene Nickel-Klavatur, unverwundliche
Spiralfederfederung, dann 2 Klappen, 2 Zuhalter, reichhaltigen Mittel-
schlag, 2 Doppelbälge, Metalldeckenschuh an den Balgaltendecken.
Täglich eingehende Dankschreiben und Nachbestellungen bestätigen
den Wert der süßigen Harmonikas. Ueber diese Harmonika
zu 5 Mark schreibt z. B. Herr Heinrich Schneider aus Werned:
Bestellte Ziehharmonika empfangen, alle, die sie sahen,
staunten, wie es möglich ist, um so ein winziges Geld ein
solches Instrument herzustellen. Weitere Bestellung folgt.
Mit Glockenbegleitung 30 Pfg. extra. Neueste Selbstlernschule
lege jedem Instrument gratis bei. Garantie: Umtausch oder Geld
zurück. Preislisten über Harmonika-Neuheiten und andre Instru-
mente gratis und franko. Man bestelle bei der tatsächlich ersten
und ältesten Neuenrader Harmonikafabrik von
Heinrich Suhr, Neuenrade 118 (Westf.) 538

Gratis verlange man von jedem Kolporteur ein Ver-
zeichnis von Meyers Volksbüchern. Zu haben in
der **Buchhandlung Volksstimme.**

Schuhwaren!!
Empfehle mein reichhaltig sortiertes Lager in sämtlichen
Schuhwaren
für Herren, Damen und Kinder in nur reeller Arbeit
zu soliden Preisen. Ferner empfehle
Filzwaren 1575
als: Socken, Pantoffel usw., sowie
Gummischuhe
in russischen und deutschen Fabrikaten.
Gust. Schulze
118 Lübeckerstraße 118.

Direkt vom Fabrikant kauft man am besten!

Paul Meissner & Co.
Nr. 102 „Flor de Mexico“ (Größe wie Abbildg.), eine wunderbar schöne, graue, vollsaftige St. Andreas Regillo-Zigarre,
50 Stück 90 Pfg., 50 Stück 3.50 Mk. Außerdem die andre Sorten hervorragender Regillo-Zigarren: Nr. 84 Stück
50 Pfg., 20 Pfg., Nr. 265 Stück 7 Pfg., 20 Pfg.; Nr. 61 Stück 6 Pfg., 20 Pfg.; Nr. 42 Stück 4 Pfg., 20 Pfg. —
Daneben über 100 andre schöne Sorten: Camorra, Panama, Fels, Rosenländer usw. Alle Sorten vom Duzend ab zu den bekannten
Fabrikanten-Hilfs-Preisen, z. B. alle 5 Pfg.-Sorten 20 Pfg., 45 Pfg., 100 Stück 3.25 Mk.; alle 6 Pfg.-Sorten 20 Pfg., 100 Stück 4 Mk. usw.
Dabei auch die Wiederbelebiger beste Bezugsquelle. Alle Marken eines Fabrikat aus garantiert nur rein überfeinigen besten und
reinen Tabaken. — Außerdem empfehle Zigaretten der bedeutendsten Fabriken, wie: Jasmah, Kosmos, Salima, Zenidze, Adler-Comp.,
Hilfmann u. von 1/2 an für Fabrikanten-Hilfs-Preisen.
Gesamtschiff Paul Meissner & Co., Haupt-Geschäft u. Fabrik: Schrottorferstraße, neben dem Gasthaus „Zum
goldenen Turm“. Zweites Geschäft: Brückweg 253 im Gasthaus Blumenthalstraße. Filiale Eudenburg: Otto Fei-
breech, Halberstädterstraße 117. Filiale Burg: E. Bittkau, Jakobstraße 5. 1495